

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (23 mm breit); im Textteil 10 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (33 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Abrechnung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,64 incl. Postbestellgebühr. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-. Geschäftsstelle: Olpe. Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 125

Dienstag, den 1. Juni 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

„Ganz nützliche erste Debatte“

Neutrale überwachen Waffenstillstand

Vietminh-Vertreter nach Genf unterwegs

Genf. (Korr.) Über den Verlauf der gestrigen Genfer Geheimsitzung, die zum erstenmal über die internationale Überwachung eines Waffenstillstandes in Indochina beriet, verlautete in Kreisen der westlichen Delegationen, daß die neun Delegierten eine „ganz nützliche erste Debatte“ gehabt hätten.

An der für Dienstag angekündigten Vorbesprechung der Militärsachverständigen über den Waffenstillstand in Vietnam werden auch die Vertreter Viet-

namer Regierungskreisen in ihre Schlußphase getreten. In Bonn wird damit gerechnet, daß der Ältestenrat der französischen Nationalversammlung in den nächsten zwei Wochen endgültig den Termin der Ratifizierungsdebatte festsetzen wird.

Nach der positiven Entscheidung der französischen Sozialisten für die Europäische Verteidigungsgemeinschaft zweifelt man in Bonn nicht mehr daran, daß die EVG zustandekommt. Rein rechnerisch sei eine Mehrheit in der Nationalversammlung für die EVG vorhanden.

Keine Atom-Einigung

New York. (INS) Präsident Eisenhower sagte gestern in New York, daß die amerikanischen Bemühungen, mit der Sowjetunion in Atomfragen zu einer Zusammenarbeit zu kommen, ergebnislos geblieben seien. Die USA würden jedoch auch weiterhin den Plan, eine Weltatombank zu schaffen, mit anderen freien Nationen beraten, die an einer internationalen Organisation für atomare Energie interessiert seien.

minhs bereits teilnehmen können, wie an gut unterrichteter Stelle verlautet. Sie sind auf dem Wege über Moskau nach Genf.

Der sowjetische stellvertretende Außenminister Gromyko schlug in der Geheimsitzung vor, einen Ausschuss neutraler Staaten zur Überwachung des Waffenstillstandes zu bilden. Er schlug Indien, Pakistan, Polen und die Tschechoslowakei als Mitglieder der neutralen Überwachungskommission für die Waffenruhe vor. Der amerikanische Staatssekretär Bevell Smith setzte sich für die Bildung einer neutralen Überwachungskommission unter Aufsicht der UNO ein.

Frankreich benannte die Unterhändler

Der militärische Vertreter Frankreichs bei den für den heutigen Dienstag angekündigten Vorverhandlungen, die die Besprechungen der Vertreter der beiden Oberkommandos über die Waffenruhe vorbereiten sollen, ist Oberst de Brebisson. Er hatte mit dem Vietminh bereits über die Verwundetenevakuierung aus Dien Bien Phu verhandelt. Der Leiter der Delegation des französischen Oberkommandos in Indochina für die eigentlichen militärischen Waffenruhevverhandlungen, General Delell, ist bereits auf dem Wege nach Genf.

USA liefern Landungsschiffe

Paris. (Korr.) Die französischen Unionsgruppen in Indochina erhalten von den USA sieben Landungsschiffe. Eines dieser Schiffe ist bereits in Indochina eingetroffen. Die anderen werden in den nächsten Tagen erwartet. Die Landungsschiffe sollen auf dem unteren Teil des Roten Flusses eingesetzt werden.

Jacquets Nachfolger

Paris. (dpa) Der gaullistische Abgeordnete Raymond Schmittlein nahm gestern das Angebot des französischen Ministerpräsidenten Laniel an, Nachfolger des zurückgetretenen Staatssekretärs für die assoziierten Staaten, Jaquet, zu werden. Schmittlein ist 53 Jahre alt und war von 1945 bis 1951 Leiter der Kulturbotschaft der französischen Militärregierung in Deutschland.

Bonn hat EVG-Hoffnungen

Bonn. (dpa) Die EVG-Ratifizierung in Frankreich ist nach Auffassung von Bon-

Seeborn verteidigt Verkehrsbelastung

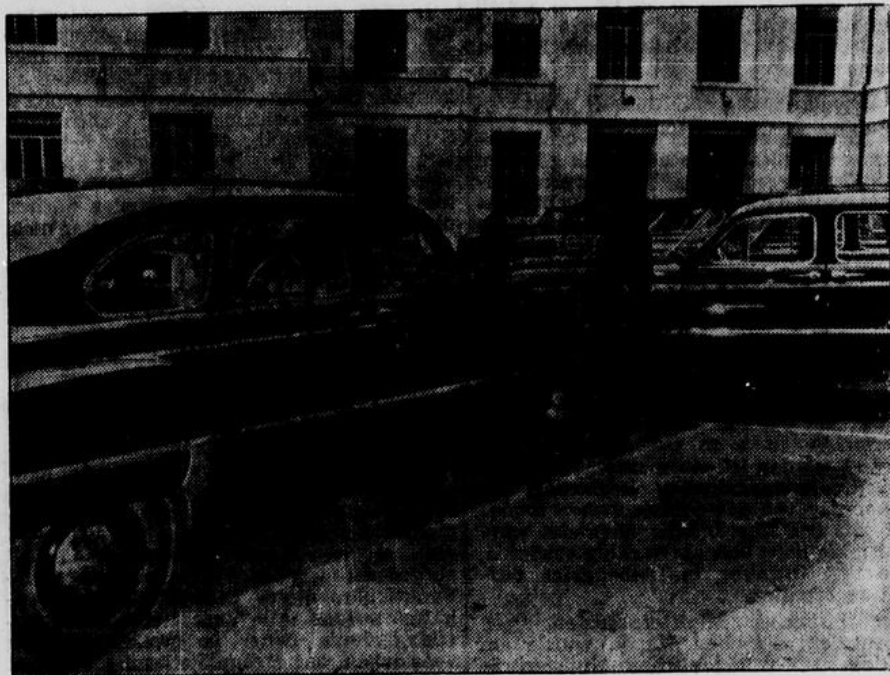
„Ausgleich zwischen Personenkraftwagen und Lastautos“

Bonn. (dpa) Bundesverkehrsminister Dr. Seeborn behauptete gestern in Schweizingen, daß die dem Straßenverkehr aufzubürdenden Wegekosten weit größer seien als die zusätzliche Belastung des Straßenverkehrs, besonders der Lastkraftwagen, wie sie die neue Verkehrsgesetz-

gebung vorsehe. Dabei leiste der Lastkraftwagen im Vergleich zum Personenkraftwagen einen viel geringeren Beitrag zu den Straßenbaukosten. Hier müsse ein Ausgleich angestrebt werden.

Seeborn sagte, daß als Sondersteuern des Kraftverkehrs nur die Kraftfahrzeug- und Mineralölsteuer in Betracht kämen. Die Steuersätze stünden jedoch nicht im richtigen Verhältnis zur Abnutzung der Straßen durch die einzelnen Fahrzeugtypen. An Kfz- und Mineralölsteuer müßten ein Volkswagen 2,37 Pfennig, ein 8,5-Tonnen-Lastzug jedoch 0,37 Pfennig je Tonnenkilometer entrichten.

Das Mißverhältnis in den Investitionen im Kraftverkehr und im Straßenbau machten folgende Zahlen deutlich: Ein Kilometer zweibahniger Autobahn koste zwei Millionen Mark, ein Kilometer Bun-



ELEGANTE LIMOUSINEN IN GENF

Diese hochmodernen und eleganten Limousinen, die in Genf vor dem Konferenzgebäude zu sehen sind, gehören nicht etwa Bedell Smith und seinem Mitarbeiterstab, sondern sind Eigentum der chinesischen Delegation. Auch Herr Chou en Lai will repräsentieren!

desstraße 300 000 bis 600 000 Mark und ein 25-Tonnen-Lastzug etwa 75 000 Mark. Ein Kilometer Bundesstraße koste also das Vielfache eines Lastzuges.

Drohbriefe tunesischer Terroristen

Drei Franzosen wird Ermordung angekündigt

Tunis. (Reuter) Drei bekannte Franzosen in Tunesien haben am Wochenende Briefe erhalten, in denen ihnen der Tod angedroht wird. Die Briefe sind an den stellvertretenden Vorsitzenden des tunesischen Gemeinderates, Tremsai, den Generaldirektor für das Unterrichtswesen in der tunesischen Regierung, Paye, und ein früheres Mitglied des tunesischen Großen Rates, Marcel Casabianca, gerichtet gewesen.

Den Briefempfängern wurde mitgeteilt, daß sie vom „Volksgericht“ zum Tode

verurteilt worden seien und daß die Urteile entweder in Tunis oder in Rades, einem Vorort von Tunis, vollstreckt werden würden. Die Briefe waren mit „Sassi Lassoued“ gezeichnet. Dasselbe Unterschrift trugen Zettel, die man in der vergangenen Woche bei fünf erschossenen französischen Farmern gefunden hatte, die in West-tunesien ermordet worden waren.

Die Terroristen sind nach Ansicht un-terrichteter Kreise in gut organisierten Einheiten zusammengeschlossen. Nach offizieller Schätzung beträgt ihre Zahl gegenwärtig etwa 400.

Post verteuert die Gebühren

Verwaltungsrat der Bundespost stimmt zu — Wahrscheinliches Inkrafttreten am 1. Juli

Frankfurt/Main. (dpa) Der Verwaltungsrat der Deutschen Bundespost hat gestern in Frankfurt den Vorschlägen des Bundespostministers auf eine Gebührenerhöhung zugestimmt. Die Erhöhung soll bei den Postgebühren 75 Millionen, im Fernsprecheverkehr 80 Millionen Mark Mehreinnahmen erbringen. Die Gebührenerhöhungen werden am 1. Juli in Kraft treten. Erforderlich ist nur noch die Zustimmung des Bundeswirtschaftsministeriums zu den entsprechenden Verordnungen.

Drucksachen bis 20 Gramm erhöhen sich von 4 auf 7 Pfennig, von 20 bis 25 Gramm von 6 auf 10 Pfennig, von 50 bis 100 Gramm von 10 auf 15 Pfennig, von 100 bis 250 Gramm von 20 auf 25 Pfennig und von 250 bis 500 Gramm von 40 auf 50 Pfennig. Für Massendrucksachen wird eine neue Gebührenstaffel eingerichtet, die gegenüber den bisherigen Gebühren eine Erhöhung bedeutet, gegenüber den neuen Gebühren für Einzeldrucksachen aber eine Ermäßigung um 20 Prozent bringt. Drucksachen ins Ausland werden weniger erhöht. Die Gebühr für Einschreibebriefe steigt von 40 auf 50 Pfennig, die für Päckchen von 60 auf 70 Pfennig. Eine wesentliche Steigerung erfahren die Auslandsgebühren, bei Briefen von mindestens 30 auf mindestens 40 Pfennig und bei Päckchen von mindestens 60 auf mindestens 80 Pfennig. Ferner werden die Gebühren für Zahlkarten und Postanweisungen erhöht.

Die neuen Fernsprechegebühren

Bei den Fernsprechegebühren hat der Verwaltungsrat die Grundgebühren für den Einzelanschluß auf sechs, acht, zehn und zwölf Mark je nach Ortsklasse fest-

gesetzt. Die Gebühren für Ortsgespräche wurden von 15 auf 16 Pfennig gesteigert und die Gebühren für Ferngespräche gestaffelt für eine Gesprächseinheit von 15 auf 16 Pfennig, so daß das kürzeste Fern-

gespräch, das bisher 30 Pfennig kostete, sich in Zukunft auf 32 Pfennig stellt. Im Selbstwählernachdienst ergibt sich eine durchschnittliche Erhöhung um rund 6/10 Prozent. Da Entfernungen bei Ferngesprächen nur bis zu 300 Kilometern eine Rolle spielen, ergibt sich bei 3-Minuten-Ferngesprächen über mehr als 600 Kilometer praktisch eine Ermäßigung von bisher 3,60 auf 2,69 Mark im ermäßigten Nachtdienst. Im nichtermäßigten Tagesdienst ergibt sich für die Weitgespräche eine Ermäßigung von 4,50 auf 3,36 Mark

Zielsprünge aus 10 000 Meter Höhe

Zugzusammenstoß am Gotthard — Vor Fremdenlegion gerettet

Drei ukrainische Fallschirmspringer unternahmen am Wochenende aus 10 000 Meter Höhe Zielsprünge. Sie landeten im Durchschnitt etwa zehn Meter vom Zielpunkt entfernt.

Die Gotthard-Strecke der Schweizerischen Bundesbahn wurde gestern durch einen Zugzusammenstoß zwischen Bellinzona und Biasca blockiert. Es wurden aber lediglich einige Personen verletzt.

Das Evangelische Hilfswerk konnte vom Juli 1953 bis April 1954 in seiner Unter-kunft für heimatlose Jugendliche in Landau in der Pfalz etwa 120 Jugendliche aus Hessen, die in die Fremdenlegion ein-treten wollten, zur Umkehr bewegen.

Die Landessliste der KPD für die Landtagswahlen wird von Reimann angeführt. Reimann hat sich bis vor kurzem in Moskau aufgehalten.

Bundeswirtschaftsminister Erhard ist in der belgischen Stadt Antwerpen zu einem Besuch eingetroffen. Er wurde im Rathaus vom Oberbürgermeister willkommen-geheßen.

Der Oberbürgermeister von Fulda folgte am Wochenende einer Einladung der Wartburg-Gesellschaft zur feierlichen Eröffnung der wiederhergestellten Wartburg bei Eisenach.

Bei Sammelpässen für Reisen nach Dänemark bleibt der Visumzwang bestehen. Bei sogenannten Gesellschaftsreisen von Touristengruppen werden keine Sammelpässe ausgestellt. Jeder Reiseteilnehmer muß in diesem Fall einen eigenen Reisepaß besitzen.

Der jugoslawische Staatspräsident Tito ist nach dem Piräus abgereist, um in Griechenland einen Staatsbesuch zu machen.

Der wilde Streik der Lokomotivführer auf den westlichen Bahnstrecken Englands wurde gestern beendet.

Bei den Parlamentswahlen in Luxemburg errang die christlich-soziale Partei einen Erfolg. Sie erhielt 26 der 52 Sitze.

Der schwedische Außenminister Uden wird vom 4. bis zum 19. Juni Moskau besuchen. Die Reise soll nur einem Ferienaufenthalt dienen.

In Frankreich begannen die Feiern aus Anlaß des zehnten Jahrestages der alliierten Landung in der Normandie und des Vormarsches der alliierten Truppen in Frankreich.

Molotov nahm am Sonntagabend im Kreml an einem Festempfang zur 300-Jahr-Feier der Vereinigung der Ukraine mit Rußland teil.

Wie wird das Wetter?

Noch unbeständig

Schwache Störungs-reise über Mitteleuropa beeinflussen weiterhin das Wetter in Westdeutschland.

Vorhersage für Dienstag: Wechselnde, noch vielfach starke Bewölkung mit gelegentlichen Schauern. Wenig Tempera-turänderung. Schwache, auf nördliche Richtungen drehende Winde.

Weitere Aussichten: Unbeständig.

SCHWESTER GENEVIEVE

Hier ein Bild der französischen Krankenschwester Geneviève de Galar, die die Verwundeten in Dien Bien Phu gepflegt hat, am Tage nach ihrer Rückkehr aus der Festung in Hanoi.

Britisches Vorratslager niedergebrannt

Von 20 Bewaffneten bei Port Said überfallen — 5 Millionen Mark Schaden

Port Said. (Reuter) Zwanzig Bewaffnete griffen in der Nacht zum Sonntag ein britisches Vorratslager in Port Said an und setzten es in Brand. Der Schaden wird nach Mitteilung der britischen Botschaft in Kairo auf 400 000 Pfund (5 Millionen Mark) geschätzt. Die Brandstifter nahmen einen Teil der Lagerbestände

mit. Das Vorratslager war nicht von britischen Truppen bewacht. Es diente der Versorgung britischer Truppentransporter im Suezkanal.

Ägypter haben nach Mitteilung der britischen Armee vom Sonntag einen britischen Soldaten in der Suezkanalzone ermordet.

Schwarz und weiß

O. H. D. Als 1945 Deutschland zusammenbrach und fremde Heere unser Land überschwemmten, war eine Hauptsorge, wie sich die farbigen Soldaten der Alliierten gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung benehmen würden. Vor allem erwartete man von den amerikanischen Negern nichts Gutes, denn das waren ja „Wilde“ oder „Halbwilde“, denen alles zuzutrauen war. Schon wenige Wochen Besatzung genügt jedoch, um festzustellen, daß die schwarzen Amerikaner oft bessere Menschen waren als ihre „weißen Brüder“. Vor allem fiel ihre ausgesprochene Kinderliebe auf, die sich in einer erstaunlichen Freigebigkeit äußerte. Manches ausgehungerte deutsche Kind hat das erste Stück Schokolade seines Lebens von einem Neger geschenkt erhalten.

Wir erinnern uns noch gut der verblüffenden Antwort eines Schwarzen, als er gefragt wurde, weshalb sich die Neger von ihren weißen Kameraden absonderten: „Wir werden ebenso unterdrückt wie Ihr!“ Bei den USA-Negern herrschte tatsächlich nicht der Haß gegen die Deutschen vor, wie man ihn bei vielen weißen Amerikanern fand. Es bestand im Augenblick des deutschen Zusammenbruchs von seiten der Neger sogar eine stille Solidarität. Wir reden hier, um nicht mißverstanden zu werden, von der großen Masse der anständigen Schwarzen, wie wir auch lediglich von der anständigen deutschen Bevölkerung sprechen.

Diese, wenn auch nur flüchtige Berührung mit den USA-Negern läßt uns die kürzliche Entscheidung des Obersten amerikanischen Bundesgerichts besser verstehen, wonach die Rassentrennung in den Schulen der Vereinigten Staaten nicht mehr aufrechterhalten werden darf. Dabei verhehlen wir uns durchaus nicht die Schwierigkeiten und Folgen, die sich aus diesem Urteil ergeben. Die Washingtoner Entscheidung stellt die rechtliche und verfassungsmäßige Norm der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung heraus. Es sollte ferner ein Akt der Toleranz demonstriert werden. Die rassenpolitische Seite der Angelegenheit bleibt aber davon unberührt, denn darüber entscheidet schon seit Aufhebung der Sklaverei das ungeschriebene gesellschaftliche Gesetz, das von den Weißen wie von den Schwarzen beachtet wird. Es war ein Neger, der das kluge Wort sprach: Weiß ist von Gott und Schwarz ist von Gott, aber was dazwischen ist, ist vom Teufel. Das mag, so generalisiert, vielleicht überspitzt klingen, aber ein wahrer Kern steckt doch darin.

Die heutigen amerikanischen Neger sind die Abkömmlinge jenes „Ebenholzes“, das vor mehr als hundert Jahren von britischen und anderen Sklavenhändlern nach den Vereinigten Staaten importiert wurde. Hauptstamm waren die Abnehmer dieser „Ware Mensch“. Es bedurfte eines Bürgerkriegs der Nordstaaten gegen den Süden, um schließlich die Sklaverei abzuschaffen. Aber selbst nach ihrer Freilassung galten die Neger nach einer Gerichtsentscheidung im Jahre 1857 noch nicht als Bürger ihres Landes. Erst der 15. Zusatzartikel zur USA-Verfassung vom Jahre 1870 gab der schwarzen Bevölkerung das Wahlrecht. Die Südstaaten mußten, ob sie wollten oder nicht, diese Gleichberechtigung vor dem Gesetz anerkennen, jedoch wehren sie sich auch heute noch mit Händen und Füßen gegen die gesellschaftliche Gleichstellung. Es sei nur daran erinnert, daß in der Eisenbahn und in den anderen öffentlichen Verkehrsmitteln die Neger ihre besonderen Abteile haben, daß sie Gaststätten für Weiße nicht aufsuchen dürfen und daß sie bisher gesonderte Schulen hatten.

Diese gesellschaftliche Tradition wird sich vor allem in den Südstaaten noch lange fortsetzen. In der Schulfrage jedoch wird auf Grund der jüngsten Washingtoner Gerichtsentscheidung ein Ausweg gefunden werden müssen, auch wenn es heute noch in den Südstaaten Proteste hagelt, und der Gouverneur von Georgia, Talmadge, dieser Tage erklärte, er würde die öffentlichen Schulen in private umwandeln, wenn in seinem Staat die Washingtoner Entscheidung durchgeführt werden sollte.

Persiens Staatsgeheimnis Nr. 1:

Hat Soraja ein Mädchen geboren?

Mossadegs Spitzel haben vollkommen versagt — Gerüchte in den Kaffeehäusern von Teheran

„Verbrennen Sie sich nicht die Finger!“ sagte mir — Anton Keller — ein Freund, als ich die Absicht äußerte, den Gerüchten nachzugehen, die in allen Kaffeehäusern Teherans verbreitet werden: Was geschah mit dem Mädchen, das Kaiserin Soraja geboren hat? Ist es noch am Leben und wird es im Palast am Kaspischen Meer verborgen, wie mancher wissen will? Oder ist es bereits gestorben, wie andere sagen? Jedenfalls weben sich viele Geheimnisse um dieses erste Kind des Kaiserpaars, das sich einen Thronfolger gewünscht hatte. Mädchen stehen in Persien nicht allzu hoch im Kurs. Als der Schah noch mit Fawzia, der bildhübschen Schwester Faruks, verheiratet war, ging er seinen Amtsgeschäften nur mürrisch nach. Er konnte es nicht ertragen, daß ihm Fawzia nur eine Tochter geschenkt hatte.

Alle Hoffnung gründete sich nun auf diese zweite Ehe, die im Sommerpalast von Schemiran ein paradiesisches Heim gefunden hatte. Die Sicherheitswachen hatten strengen Befehl, keinen Menschen vorzulassen. Auch Prinzessin Aschraf, die eheliche Schwester des Schahs, genoß keine Ausnahme. Als sie von dem Verbot hörte, war sie bitterböse nach Europa abgereist.

Eine Hoffnung erfüllte sich nicht

Es hätte die schönsten Flitterwochen gegeben, wenn nicht die böse Politik gewesen wäre. Der Versuch des Ministerpräsidenten Mossadeg, sich des Pfauenthrons zu bemächtigen, riß den Schah aus allen

Träumen. Aufgeputschte Massen zogen durch die Straßen. Es kam zu Kämpfen, bei denen viel Blut floß. Der Sieger hieß jedoch nicht Mossadeg; denn der Schah hatte nicht umsonst auf die Liebe seines Volkes gebaut.

In den ersten Tagen des Kampfes um die Macht überraschte Kaiserin Soraja den Schah mit der Mitteilung, sie hoffe, dem Volk einen Thronfolger schenken zu können. Der überglückliche Schah schickte sie aus Sicherheitsgründen nach der Schweiz, wo ihr Spezialisten bestätigten, daß sich ihre Hoffnung erfüllen werde. Wenige Wochen vor der Niederkunft kehrte Soraja nach Persien zurück, obwohl sich die Gemüter noch immer nicht

beruhigt hatten. Niemand wußte um den Zustand der Kaiserin. Nur Prinzessin Aschraf wurde benachrichtigt. Sie kehrte sofort aus Europa zurück. Und das war ein Segen für die Dynastie, denn die Prinzessin schirmte die Ereignisse im Kaiserhaus so geschickt gegen die Öffentlichkeit ab, daß es niemand erfuhr: „Soraja hatte ein Mädchen geboren, das außerdem noch nicht einmal gesund war.“

Der Schah war sich sofort darüber klar, daß sein Erzfeind Mossadeg alles tun würde, um erneut gegen die Dynastie zu hetzen. Also mußte das Ereignis im Kaiserhaus zum Staatsgeheimnis Nr. 1 werden. Im Familienrat wurde beschlossen, Mutter und Kind vorübergehend in einem Kloster unterzubringen. Kaiserin Soraja sollte, sobald es ihr Gesundheitszustand zuließ, eine längere Reise nach Europa unternehmen. Das Kind aber sollte so lange nicht vorhanden sein, wie die Dynastie noch in Gefahr schwebte.

Man spricht darüber...

Ministerpräsident Mossadeg hatte keine Ahnung, was am kaiserlichen Hof gespielt wurde. Seine Spitzel, sonst sehr zuverlässig arbeitend, versagten vollkommen. Außerdem konnte er nicht ahnen, daß sein Rezept, auf dem Krankenbett Komödie zu spielen, auch von anderen benutzt werden könnte. Damit verspielte er die letzte Chance für einen Staatsstreich. Als am 19. August General Sahedi den Plänen Mossadegs ein Ende machte, indem er ihn nach schweren Straßenkämpfen in Teheran verhaften ließ — der Schah hatte das Land vorübergehend verlassen, die Kaiserin war schon vorher in Sicherheit gebracht worden — war die Dynastie gerettet. Es hätte jedoch anders kommen können, wenn das Geheimnis um das Kind des Kaiserpaars nicht so sorgfältig gehütet worden wäre.

Es wird auch heute noch gehütet, aber längst nicht mehr so peinlich wie in den ersten Monaten während des Machtkampfes. Deshalb spricht man auch in den Cafés darüber. Aber niemand versucht, den

Die Meinung der anderen:

Pariser Entscheidungen

Figaro

Die Republikanische Volkspartei Taitiens hat lediglich das bestätigt, was man schon wußte: daß sie auf keinen Fall eine Änderung der Außenpolitik zulassen und es notfalls auf eine Auflösung des Parlaments ankommen lassen wird. Diese Drohung, die man bisher nicht ernstnehmen brauchte, wird jetzt schwer auf den Fraktionen und auf jedem Nachfolger des Ministerpräsidenten Laniel lasten. Der sozialistische Kongreß brachte ebenfalls eine Bestätigung, nämlich die, daß diese Fraktion in ihrer großen Mehrheit für die Verträge von Bonn und Paris stimmen wird. Diese Haltung wird die Republikaner und andere zur Ratifizierung bereit Kreise veranlassen, die Ratifizierungsdebatte zu fordern, sobald die Saar-Bedingung erfüllt ist. Im Falle einer Krise muß der neue Regierungschef, wenn er der Linken entstammt, zwangsläufig für die EVG sein, um die Stimmen der Sozialisten zu bekommen.

Combat

Guy Mollet hat auf dem Sozialistenkongreß den von ihm und seinen europäischen Freunden erhofften Erfolg davongetragen. Aber auch die EVG-Gegner haben ein ehrenhaftes Ergebnis erzielt, denn niemand von ihnen hatte gehofft, so viele Gegner der Europaratszusammenbringe. Die Leidenschaft, mit der die einzelnen Entscheidungswürde verteidigt wurden, hat der Parteiführung gezeigt, daß die Einheit der Partei ernsthaft bedroht war. Daher beschränkte sich die Schlussresolution darauf, auf den Fraktionszwang hinzuweisen, und darauf, daß die in den Parteistatuten vorgesehenen Strafen (von der Rüge bis zum Ausschluss) unerbittlich angewandt werden sollen.

Franc Tireur

Die Entscheidung über die EVG war, was die Republikaner angeht, seit langem bekannt, und was die Sozialisten betrifft, war sie voraussehbar. Beide Entscheidungen dürften sofort Folgen haben, wobei eine Regierungskrise nicht ausgeschlossen ist. Bestand nicht die Taktik der EVG-Gegner jahrelang darin, der Debatte auszuweichen?

Tatbestand festzustellen. Man könnte sich die Finger daran verbrennen. Jeder Neugierige erhält den guten Rat, die Wißbegierde zu zügeln. Es werde nicht mehr allzulange dauern, bis dem persischen Volk ein Thronfolger beschert werde.

Gefährliche Spannung in Ostbengalen

Scheich und 150 führende Persönlichkeiten festgenommen

Karatschi. (Reuter) In Karatschi wurde gestern bekanntgegeben, daß Scheich Mujibur Rahman zusammen mit 150 anderen Personen in Ostbengalen verhaftet worden ist. Rahman war ein Mitglied der ostbengalischen Regierung, die am Sonntag von der pakistanischen Regierung mit der Begründung abgesetzt worden ist, sie habe sich als unfähig erwiesen, Ruhe und Ordnung in Ostbengalen aufrecht zu erhalten.

Der bisherige Ministerpräsident von Ostbengalen, Fazlul Huq, wurde am Sonntag vom pakistanischen Ministerpräsidenten Mohammed Ali als „Verräter“ bezeichnet. Huq steht unter Hausarrest.

Ostbengalen, das eine Bevölkerung von 42 Millionen hat, ist ein Unruheherd, seit dem vor einigen Wochen die Opposition bei den Wahlen einen überwältigenden Sieg errang und eine Regierung bildete. Vor etwa zwei Wochen kamen bei blutigen Unruhen in den Juteverarbeitungs-betrieben von Dacca mehr als 200 Personen ums Leben. Die pakistanische Regierung erklärte damals, daß Kommunisten für die Unruhen verantwortlich seien, was von der jetzt abgesetzten ostbengalischen Regierung energisch bestritten wurde.

Das Eingreifen der pakistanischen Regierung in Ostbengalen hat in Neu Delhi Beunruhigung ausgelöst. Amtliche indische Kreise glauben, daß das Eingreifen große Auswirkungen haben wird. Sie weisen darauf hin, daß der abgesetzte Ministerpräsident Fazlul Huq sehr populär sei.

FDJ-Mitglieder vor Gericht

Dortmund. (dpa) Vor dem Dortmunder Landgericht begann gestern ein Prozeß gegen 18 Mitglieder der im Bundesgebiet verbotenen Freien Deutschen Jugend. Den Angeklagten, vier Mädchen und vierzehn Männern im Alter von 19 bis 55 Jahren aus Recklinghausen und Umgebung, wird Staatsgefährdung vorgeworfen. Sie werden beschuldigt, illegal eine FDJ-Gruppe in Recklinghausen neugegründet und organisiert zu haben. Der Prozeß soll sechs Wochen dauern.

In Baden-Württemberg sind bis Montag 20 führende Funktionäre der FDJ im Alter von 21 bis 28 Jahren verhaftet worden.

Wegen Korruption verhaftet

Berlin. (dpa) In der Ostberliner Verwaltungsstelle für Sondervermögen, die enteignete Vermögenswerte, zurückgelassenes Flüchtlingsgut und enteignetes ausländisches Eigentum erfasst und verkauft, ist ein großer Korruptionsskandal aufgedeckt worden. Vier leitende SED-Funktionäre dieser Dienststelle sind verhaftet worden. Alle Verhafteten sollen beschlagnahmte Güter in großem Umfang verschoben, auf eigene Rechnung verkauft oder sich angeeignet haben.

Bischof verklagt Staat

Hildesheim. (dpa) Der Bischof und das Domkapitel von Hildesheim haben beim Landgericht Hildesheim eine Klage gegen das Land Niedersachsen eingereicht, mit der festgestellt werden soll, welche Verpflichtungen das Land beim Wiederaufbau des Hildesheimer Domes hat. Die Klage stützt sich auf Abmachungen, mit denen sich der Staat bei der Säkularisation des Hildesheimer fürst-bischöflichen Besitzes vor 150 Jahren verpflichtete, für die bauliche Unterhaltung und Ausstattung der Domkirchen zu sorgen. Der Streitwert der Klage beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

Coventry protestiert gegen Luftschutz

Übung des Innenministeriums durch Stadtrat verhindert

London. (Korr.) Großbritanniens erste Luftschutzübung gegen eine angenommene Wasserstoffbombenexplosion wurde am Wochenende in Coventry durch eine Protestaktion des Labour-Stadtrates zunichtegemacht. Durch die Übung sollte eine 200 Mann starke motorisierte Sonderabteilung des britischen Innenministeriums den Beweis erbringen, daß auch im Atomzeitalter der zivile Luftschutz noch eine Berechtigung habe. Diese Auffassung wird jedoch vom Stadtrat von Coventry und von anderen britischen Gemeinden nicht geteilt.

Der Stadtrat von Coventry hatte es den 3000 Mitgliedern des örtlichen Luftschutzes verboten, an der Übung teil-

zunehmen. Er hatte außerdem die 250 000 Einwohner der Stadt aufgefordert, sich nicht in den Dienst des Versuches zu stellen. Als der Einsatzleiter, ein hoher Beamter des Innenministeriums, seine Anweisungen für den Beginn der Übungen geben wollte, wurde er ständig durch zwei Lautsprecher gehindert, die von der gegenüberliegenden Straßenseite aus in Betrieb gesetzt wurden. Sozialistische Stadträte unterbrachen durch ständige Hinweise auf die Unsinnigkeit der Übung den Ablauf der Aktion. Mehrmals griff die Polizei ein, um die rund 100 Freiwilligen, die sich als „Opfer“ der Wasserstoffbomben-Explosion gemeldet hatten, vor Täuschlichkeiten durch Zuschauer zu schützen.

„Ich weiß nicht, was Sie meinen.“

„Sagte er nicht, Maria sei, als sie beide über den Lagerbüchern saßen, abwechselnd blaß und rot geworden und dann zusammengebrochen?“

„Na ja, und?“

„Ich will Ihnen sagen, warum. Weil sie selbst ihren Augen nicht traute. Weil sie nicht fassen konnte, was sie las. Weil sie zehn Minuten davon von der ganzen Sache noch keine Ahnung hatte.“

Der Reeder sah mich an wie einen armen Irren.

„Als Maria mich anrief“, sagte ich, „hatte ich keine Zeit, zu ihr zu fahren und rief ihr, Pino Alagna um Rat zu fragen. Sie lachte schrill auf und rief: aber es handelt sich doch um Pino.“

Don Gioelli stutzte. „Sie vermuten...?“

„Von Pinos Sekretärin weiß ich, daß er Maria bei den Monatsabschlüssen oft half. Und nicht nur das. Oft schickte er sie nach Hause, sich auszuruhen, und arbeitete für sie auf. Vermutlich. Oder nehmen wir an, er fand Gelegenheit, sich Marias Büro-schlüssel anzueignen und ihrem Kontor nächtliche Besuche abzustatten.“

Don Gioelli runzelte die Stirn. Der Gedanke behagte ihm ganz und gar nicht. „Unmöglich. Der Wächter der Wach- und Schließgesellschaft hätte mich informiert.“

„Na, schön“, sagte ich, „lassen wir das. Jetzt denken Sie an Ihren Erpresser, den jungen Seemann. Er hatte sich auf Capri versteckt. Dort wurde er auf der Piazzetta gesehen. Raten Sie, mit wem?“

„Mit Maria?“

„Die war schon tot. Nein, mit Pino Alagna. Nun wissen Sie, woher er seine verblüffende Sachkenntnis über Ihre Nähmaschinen-Transporte hatte. Und nun wird es Ihnen nicht mehr so unmöglich scheinen, daß Pino Ihren Laden fast besser kannte als Sie — trotz der ehrenwerten Wach- und Schließgesellschaft.“

Ich sah ihm an, wie brennend gern er wieder „unmöglich“ gesagt hätte.

„Sie sollten zur Melkkuh werden, die beiden jungen Herren brauchten Geld, soviel und so schnell wie möglich. Daß Sie den Mut haben würden, den Stier bei den Hörnern zu packen, damit reiten die beiden nicht. Sonst gäbe es keine Erpresser. Sehen Sie, da hat Pino Alagna den Bogen überspannt. Welcher Gauner weiß das richtige Maß zu halten?“

Don Gioelli mußte das alles erst verdauen.

„Und was nun?“ fragte er.

„Kommen Sie mit“, sagte ich.

Eine halbe Stunde später saßen wir in einem Büro gegenüber der Universität. Es hatte auch Don Gioelli Kontor sein können: die gleichen alten, verstaubten Möbel, ungeputzte Fenster, ohne Vorhänge oder Scheibengardinen, vor dem kitschigen Madonnenbild eine Vase mit roten Papieren. Selbst das Garibaldi-Bild fehlte nicht. Auf der Straße Geschrei, vor der Universität protestierten die Studenten gegen irgend etwas.

Fortsetzung folgt

Also, laden wir mal

Eine ältere Dame, deren eingebildete Leiden ebenso stadtbekannt waren wie ihre Eitelkeit, suchte Dr. Knoll in seiner Sprechstunde auf. Sie stöhnte, daß es ihr hier und dort fehle, und ließ sich von dem Arzt genau untersuchen. Er schrieb ihr schließlich ein Rezept aus und fügte hinzu: „Hiervon nehmen Sie jeden Abend eine Tablette.“

Die Dame, die eine ausführlichere Verordnung erwartet hatte, erwiderte vorwurfsvoll: „Aber Herr Doktor, ich bin doch Privatpatientin.“

„In diesem Fall“, erwiderte Knoll freundlich, „nehmen Sie zwei Tabletten.“

Ein Kollege, dem der alte Knoll diese Begebenheit erzählte, fragte ihn: „Und was haben Sie ihr verschrieben?“

„Ein Abführmittel“, war die Antwort.

Don Bordas

TESTAMENT

Roman von Curt Maronde

COPYRIGHT MÜNCHNER ROMAN-VERLAG

49.

„Wie hoch war der Schaden?“

„Sehr beträchtlich“, antwortete er ausweichend.

„Und Sie schwiegen. Sie verzichteten darauf, Anzeige zu erstatten.“

„Anzeige erstatten? Etwa bei der Polizei?“ Er lachte höhnisch. „Ihre Frage verrät, wie wenig Sie unsere Sitten kennen. Maria war tot und der Teufel mochte wissen, wo das Geld hin war. Niemand hätte für den Schaden gehaftet. Etwa ihr Bruder Pino? Der bezahlt ja nicht mal seine eigenen Rechnungen. Nein, eine Anzeige hätte nur der Kreditwürdigkeit meiner Firma geschadet. Wenn die Leute erst erfahren, daß solche Unterschlagungen in meinem Bürg möglich sind, zittern sie um ihr Geld. Außerdem — nun ja, ich schämte mich, daß ich auf Maria reingefallen war.“

„Sehen Sie“, sagte ich, „und das war mein Rechenfehler. Damit will ich nicht sagen, daß ich Ihnen so ethische Motive nicht zutraute. Aber ich habe sie nicht einkalkuliert. Ich glaubte, Sie hätten Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um Ihr Geld irgendwie wiederzusehen, und wenn Sie Pino Alagna seinen Wagen weggepfändert hätten. Ich ahnte, daß bei Ihnen des Rätsels Lösung lag, aber ich überschäufte die Möglichkeit. Sie sehen, ich bin kein guter Psychologe.“

„Sie sind kein Neapolitaner.“

„Sie auch nicht. Aber weshalb, glauben Sie, hat Maria es getan?“

Er brauste auf. „Soll ich mir darüber etwa auch noch den Kopf zerbrechen?“

„Nun, wenn ein Mensch so was tut, dem man blind und grenzenlos vertraute, kann man das zuerst doch gar nicht fassen und grübelt den vermutlichen Gründen nach.“

„Wahrscheinlich hatte sie, wie es in Neapel die Regel ist, einen zu ausgeprägten Familiensinn. Eine verhängnisvolle Schwäche für Pino, das leichtsinnige Bruderherz?“

Der war ja Stammgast auf der Rennbahn in Affignano, und sein Büro an der Piazza Vittoria hat er bestimmt nur gemietet, weil im Nebenhaus ein Wettbüro war. Natürlich hoffte er, seine Verluste durch einen plötzlichen Gewinn abdecken zu können. Welcher Gewinnheißer hofft das nicht? Und weiß dann plötzlich nicht mehr aus noch ein. Der Geprellte bin ich. Warum schenkte ich einer so jungen Angestellten unbegrenztes Vertrauen.“

„Haben Sie Maria zur Rede gestellt?“

„Dazu kam es gar nicht mehr. Signor Giugliani saß stundenlang mit ihr über den Büchern; als ich am nächsten Morgen ahnungslos ins Büro kam, hatte sich Maria das Leben genommen und die ersten Reporter hatten sich bis zu mir durchgeschneifelt. Was mit meiner Buchhaltung los war, erfuhr ich erst von Giugliani. Er hat mir erzählt, daß Maria abwechselnd blaß und puterrot wurde, und schließlich brach sie völlig zusammen. Er fuhr sie in einer Taxe nach Hause.“

„Ich brauche die gefälschten Lager-scheine“, wiederholte ich, „und die Schecks.“

Der Reeder machte wieder sein bärbeißiges Gesicht. „Wozu?“ grunzte er. „Das alles ist mit Maria begraben.“

„Das glauben Sie. Aber ich bin dabei, es wieder auszugraben.“ Ich strich glänzend mit der Hand über die Papiere, die vor mir auf dem Tisch lagen. Das war mein Köder, ein zu fetter Wurm für so einen hungrigen alten Fisch.

Der Reeder stand schwerfälliger auf. „Ich verstehe. Würden Sie mich bitte einen Augenblick allein lassen? Signor Martisen?“

Ich ging zu dem schwarzen Drachen hinaus. Als der Reeder mich wieder zu sich hinein rief, hing das Garibaldi-Bild unter dem Farbdruck des Ozeanriesen etwas schief.

„Ja“, dachte ich, dahinter hat er seinen Tresor.

Jetzt lag auf Don Gioellis Platz ein großer, versiegelter Umschlag. Er legte seine Hand darauf.

„Wozu brauchen Sie diese Unterlagen?“ fragte er.

„Das werden Sie sofort sehen.“ Ich blickte auf die Uhr. „Kurz vor zwölf, die Banca d'Italia ist also noch offen. Ist es Ihnen recht, wenn wir hinfahren und uns noch die gefälschten Barschecks zu treuen Händen geben lassen?“

Als auch das erledigt war, tranken wir in der Bar einen Espresso.

„Sagen Sie bitte, Don Gioelli, Maria Alagna machte wohl viele Überstunden?“

„Manchmal schon“, brummte der Reeder. „Wieviele, weiß ich nicht. Sie kam wohl schon mal mit der Arbeit in Druck, so vor den Monatsenden, dann blieb sie etwas länger.“

„Maria hatte eigene Schlüssel zum Kontor?“

„Ja. Warum fragen Sie?“

„Etwas, das Sie nebenher erwähnten, gab mir zu denken. Die Worte Ihres Vertreters in Messina, Signor Giugliani.“

UNSERE Heimat

Gegen Suchtgefahren

Zum Schutz der heutigen Jugend

Aus dem Sauerland. Im Rahmen dreier Tagungen, die die Evangelische Akademie Rheinland-Westfalen, Haus Hemer, vom 10. bis 18. Mai unter dem Thema „Die Bedeutung des Elternhauses für die junge Generation“ veranstaltete, befassten sich die insgesamt 155 Teilnehmerinnen aus christlichen Familienkreisen mit der Notwendigkeit, die Jugend vor Suchtgefahren zu schützen. Im Anschluß an ein Referat von Mrs. Gainham (London) über dieses Problem, wurde u. a. die Durchführung folgender Maßnahmen empfohlen: Starke Beschränkung der Konzessionen für die Errichtung von Gaststätten im allgemeinen und, soweit es sich um Milchbars oder Reformgaststätten handelt, keine Konzession für Alkoholausschank; Konzessionsbeschränkung auch für artfremde Geschäfte. Starker Einsatz von weiblicher Polizei und anderen Hilfskräften zur Durchführung des Gesetzes zum Schutze der Jugend. Errichtung von Clubs für Jugendliche zur Freizeitgestaltung. Keine Alkoholausschank an Jugendliche auf Betriebsfesten. Einschränkung des Alkoholausschanks an Lohntagen. (epd)

Olper Stadtspiegel

Die SGV-Abteilung unternimmt am Mittwoch eine Abendwanderung um die Rhonard. Die Wanderfreunde treffen sich um 20 Uhr in der Güns. — Am nächsten Sonntag wird eine Morgenwanderung durchgeführt, die nach Elben geht. Treffpunkt 5 Uhr am Oberleyzeum.

Lehrgang der Sanitätsbereitschaft. Heute beginnt für die Sanitätsbereitschaft Olpe der geplante Fortbildungslehrgang. Die weibliche und männliche Bereitschaft und das Jugend-Rote-Kreuz sind zu diesem Lehrgang eingeladen. Beginn 20 Uhr im Hotel „Zum Schwanen“.

Die Ortsgruppe Olpe des ADAC hält am Mittwoch um 20.30 Uhr eine Versammlung in Tillmanns Hotel ab.

Die Kolpingfamilie unternahm gestern abend die traditionelle Wallfahrt zur Muttergottes in Rhonard.

Die „GEMA“ führt am Mittwoch von 16 bis 18 Uhr im Hotel „Kölner Hof“ einen Sprechtag für Veranstalter durch. Auf dem ihre Sachbearbeiter zur Bereinigung von Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnissen zur Verfügung stehen. Die Sprechtag der „GEMA“ vermitteln einen Einblick in die Praxis ihrer Arbeit. Sie geben die Möglichkeit, sich ein eigenes Urteil über sie zu bilden.

Gegen Lichtmast gefahren. In der Danziger Straße fuhr am Freitag ein Lkw gegen einen Masten der Stromleitung. Der Mast wurde abgebrochen. Außerdem wurde ein Gartenzaun beschädigt.

Ein Strumpfautomat, der vor dem Geschäft Zilger am Bahnhof kürzlich aufgestellt worden ist, wurde von unbekannten Tätern nachts stark beschädigt. Für die Ergreifung der Täter hat der Geschäfts-

inhaber eine Belohnung ausgesetzt. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Polizei entgegen. Der oder die Täter haben, wie wir noch erfahren, einige Paar Strümpfe aus dem Automaten entwendet.

Sein 79. Lebensjahr kann heute in seltener Rüstigkeit Anton Birkhöfer, wohnhaft Vellmickestraße, vollenden. Der Hochbetagte beschäftigt sich noch gern im Garten und ist an den Zeitereignissen noch lebhaft interessiert. Zum Geburtstag unsere besten Glückwünsche!

Der Postsparkassendienst im April. Der Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen teilt mit: Im April 1954 be-

trag der Guthabenzuwachs im Postsparkassendienst 13,9 Mill. DM. Hierin sind rund 2,5 Mill. DM freigegebene Ausgleichsgutschriften enthalten. Die Zahl der Postparer erhöhte sich im April um 68.000. Ende April 1954 bestanden 4,75 Millionen Postsparkonten mit einem Guthaben von 671,7 Mill. DM.

80. Geburtstag

Rhonard. Am vergangenen Sonntag feierte der Bauer Heinrich Ohm in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Die ganze Dorfgemeinschaft ehrte den Altersjubililar in den Vormittagsstunden durch Ueberreichung eines Geschenkes. Ebenfalls war ein Vertreter der Gemeinde Olpe-Land anwesend und brachte seine Glückwünsche dar. In einer Ansprache hob er die großen Verdienste hervor, die Ohm während seiner Tätigkeit als Gemeindevorsteher und Ortsvorsteher sich erworben hat; ferner hat er als Beisitzer der Jahnschaft Rhonard viel dazu beigetragen, daß die früher sehr schlechten Niederwaldflächen heute in bester Kultur dastehen. Wier wünschen dem Altersjubililar für die Zukunft alles gute und noch einen recht langen Lebensabend.

11. Sauerländer Heimattag:

Starkes Bekenntnis zur Heimat

Aus der Vergangenheit zur Gegenwart mit Blick in die Zukunft

Aus dem Sauerland. In einem glanzvollen Rahmen wurde am Wochenende der 11. Sauerländer Heimattag in Nieder- und Obermarsberg durchgeführt, an dem sich auch die Heimatfreunde aus dem Kreise Olpe beteiligten. Arbeits- tagungen und Generalversammlung befaßten sich mit lebensnahen Fragen. Sie ließen erkennen, daß der Sauerländer Heimattag, dem heimatbewußten Menschen bei der Ueberwindung der Schwierigkeiten unserer Zeit, in der Stellungnahme zur Technik, Fremdenverkehr, Jugendfragen usw. behilflich sein kann. Sie zeigten aber auch, daß die Heimatpflege keine verstaubte museale Angelegenheit ist, sondern wertvolle Kräfte aus der Geschichte und der Heimatverbundenheit lebendig gemacht werden können.

Es waren Gespräche von Mensch zu Mensch. In die Betrachtungen wurden besonders auch die Neubürger — Heimatvertriebenen — einbezogen, die aus der Verwurzelung in einer anderen deutschen Heimat kommen und hier nun den Gleichklang des heimatischen Erlebens — auch im neuen Raume — empfinden sollen.

Unter Böllerschüssen vom historischen Buddenturm wurde zunächst das Heimatmuseum im neuen Amtshaus in Niedermarsberg eingeweiht. Während des Festaktes übergab Stadtdirektor Dr. Schnitzler die aus Spenden der Bürgerschaft finanzierten Porträts der drei Ehrenbürger Niedermarsbergs in die Obhut der Stadt: Fabrikant Dr. h. c. Henry Heide, Propst Ludwig Hagemann und Weibischhof Augustinus Baumann.

In der Generalversammlung am Nachmittag hieß der Vorsitzende des SHB, Dr. Rips, Balve, die zahlreich erschienenen Heimatfreunde herzlich willkommen und gab die Antwort auf die Problemstellung des Tages: „Die Geschichte der Heimat als Grundlage der Begegnung von heute.“ Es gelte die guten Kräfte der Geschichte lebendig zu machen für unsere Zeit. Indem die Vergangenheit erforscht werde, würden die gewonnenen Erkenntnisse die Verbindungen zwischen

dem Gestern und dem Heute schaffen und dem Menschen der Gegenwart für seine Zukunft helfen. Wie sich der Mensch zunächst in seinem engeren Lebensraum, seiner eigentlichen Heimat entfalte, so wirke er von hier aus erst in die Weite und Ferne.

Nach Willkommensgrüßen der Bürgermeister der beiden Gemeinden erstattete Dr. Rips den Jahres- und Geschäftsbericht. Vier Schwierigkeiten seien hemmend für die Arbeit: die falsche Auffassung von den Aufgaben des SHB, das mangelnde Interesse an geistiger Arbeit, die Ueberfülle von Organisationen und den Mangel an Nachwuchs.

Wertvolle Anregungen

Anschließend wurden die Ergebnisse der Fachausschussbesprechungen wie folgt bekanntgemacht:

Im Fachausschuß für Jugendpflege (Referent: Broermann) wurde dem „Fernwahn“ der Kampf angesagt und das Wandern der Jugend in der engeren Heimat gefordert. Auch wilde Auswüchse heimatischer Bräuche wurden angeprangert und Hinweise auf praktische Jugendarbeit gegeben.

Der Fachausschuß für Geschichte (Referent: Scheele) hörte einen außerordentlich interessanten Vortrag von Dozent Dr. Hörmberg über die Siedlungsgeschichte des Sauerlandes.

Der Fachausschuß für Landschaftspflege (Referent: Zöllner) hat keine einheitliche Meinung darüber feststellen können, wie gebaut werden soll. Er anerkannte, daß das moderne Material auch auf das Bauen im Sauerland nicht ohne Einfluß sein wird. Ein Stahlbeton-Skelettbau passe allerdings nicht in die sauerländische Landschaft.

Der Fachausschuß für Naturschutz (Referent: Jürgens) sprach sich vor allem für die Sauberhaltung der Landschaft und der Ortschaften aus. — Mit Temperament und Leidenschaft setzte sich Tischlermeister Kaiser für den Fachausschuß Heim und Handwerk dafür ein, daß das Heim geschmackvoll und nicht verkitscht eingerichtet werde.

Anträge, die vom 2. Vorsitzenden Theodor Pröpper eingebracht waren, beschäftigten sich mit dem steigenden Fremdenverkehr im Sauerland, mit der Feier des Sonntags, mit der Pflege des Plattdeutschen in den Schulen und mit der Wiederbegründung der sauerländischen Buchgemeinde. Ferner wurden Resolutionen über die Begegnung von Ost und West in der Heimat und die Technik auf dem Lande grundsätzlich gebilligt.

Der erste Tag wurde mit einem Fackelzug der Jugend zum Buddenturm feierlich beendet. Vor dem lodernen Feuer legte Landeshauptmann i. B. Dr. Salzmann ein eindringliches Bekenntnis zur sauerländischen Heimat und zum deutschen Vaterland ab. Er richtete an alle den Appell, die Liebe zur Heimat zu bewahren und in Einigkeit sich dieses höchsten Gutes zu erfreuen. Seine Zuhörer forderte er zum engen Zusammenschluß der „alten Heimat“ mit denen auf, die ihre Heimat im Osten verloren haben, damit alle fühlen, daß sie Brüder und Schwestern des einen großen Volkes seien, dem bis zum letzten Atemzug ihre ganze Liebe gehöre.

Der Feuerrede des Landeshauptmannes war ein Sprechspiel am Buddenturm vorausgegangen, das der Niedermarsberger Rudolf Gödde geschrieben hat. Es ließ die wichtigsten Ereignisse Marsberger Geschichte, mit Marsbergs historischem Boden untrennbar verbunden, aufleuchten.

In ein Krad gelaufen

Oberveischede. Am Ortsausgang ereignete sich am Sonntag ein Verkehrsunfall, wobei der 79jährige Invalide A. Sp. von Neuenwald schwer verletzt wurde. An einem Engpaß infolge Neubaus einer Brücke auf der Hauptstraße trafen sich ein Pkw, ein Kradfahrer und der Fußgänger Sp. Dem Wagen ist Sp. ausgewichen und dabei dem Motorradfahrer in die Fahrbahn gelaufen. Er wurde in das Attendorf Krankenhaus eingeliefert.

Ein Mahnmal für den Frieden

Zweitägige Feier der Soldatenkameradschaft Kirchhundem

Kirchhundem. Graue Wolken überzogen am Samstagnachmittag den Himmel, als Hunderte die Weihe des Ehrenmals und der Fahne der Soldatenkameradschaft erlebten. Das am Hang der Töte gelegene Denkmal erhielt schon im Jahre 1926 seine erste Weihe. Jetzt wurde seiner Umgebung ein würdiges Aussehen verliehen; außerdem wurde eine große, neue Namenstafel mit den 143 Opfern beider Weltkriege angebracht.

Um 16.30 Uhr leitete am Samstag ein Choral vom Turm der Pfarrkirche die vorgesehenen Festtage ein. Anschließend traten die Vereine mit der Soldatenkameradschaft beim Gasthof Cordes an. In geschlossenem Zuge ging es unter Vorantritt des Musikkorps des Verbandes deutscher Soldaten Nordrhein-Westfalen, Remscheid, unter Leitung von Obermusikmeister A. D. Funke zunächst zur Fahnweihe unterhalb des Denkmalsplatzes. Der Vorsitzende der Soldatenkameradschaft, Emil Wirth, gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck. In seiner Weiheansprache erläuterte Rektor Stakemeier, Ennest, die Symbole der Fahne. Auf ihr ist der Spruch Hingebungs zu lesen: „Die Treue ist das Mark der Ehre“; weiter sieht man den Adler und das Westfalenwappen. Das ruhende Schwert soll die Treue über das Grab hinaus künden. Die kirchliche Weihe der neuen Fahne nahm Dechant Graf vor.

Geschlossen ging es hierauf zum Ehrenmal, wo Landrat Metten die Weiherede hielt. Er sprach den Wunsch aus, daß das Furchtbare der vergangenen Kriegsjahre nie wiederkehren möge und wir den Gefallenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Auch sollten wir derer gedenken, die heute noch in Gefangenschaft schmachten. — Bei der kirchlichen Weihe der Namenstafel erinnerte Dechant Graf daran, daß dieser Tag für alle ein Tag der Mahnung und der Verpflichtung sei. Das Kreuz der neuen Fahne dürfe nicht eine Dekoration bedeuten, sondern müsse seine Würdigung als Zeichen des Christen finden. Pastor Ziesen stellte die Bedeutung des Mahnmals in heutiger Zeit heraus. Es solle eine Gedenkstätte menschlichen Opfertums und ein Wegweiser zum Opfer des Erlösers sein. — Hierauf wurden die 143 Namen der Toten unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verlesen. Die Fahnen senkten sich

zum Gruß. Inzwischen setzte starker Regen ein, so daß die Vereine zum Rückmarsch antraten. Zur Verschönerung der Feier trug auch der Gesangsverein bei.

Am Abend war die Festhalle dicht besetzt, als das Musikkorps aus Remscheid zum Konzert aufspielte, das mit lebhaftem Beifall aufgenommen und mit dem großen Zapfenstreich beendet wurde.

Der Sonntag brachte den Festgottesdienst, ein Platzkonzert und nachmittags den Festzug. Die Veranstaltungen waren besonders den Heimkehrern gewidmet. Bei einem vorzüglichen Konzert und dem Heimkehrerball verlebten alle Besucher angenehme Stunden. Die beiden sehr eindrucksvoll verlaufenen Festtage in Kirchhundem wird man stets in lebendiger Erinnerung behalten.

Für sofort einige tüchtige, jüngere
VERKAUFERINNEN gesucht.

Georg Kessmann Olpe

„Der zerbrochene Krug“

Altenhundem. Am Mittwoch führen Primaner und Primanerinnen aus Siegen in der Sauerlandhalle um 20 Uhr Kleist's Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ auf. Neben den Schülern der Oberklasse und den Eltern sind auch Interessenten zu diesem Theaterabend willkommen. Erwachsene zahlen einen Unkostenbeitrag von 50 Pfg. Die Sieger Spielgruppe hatte mit dem gleichen Stück in Siegen mehrfach großen Erfolg. Man kann daher den Besuch der hiesigen Aufführung nur empfehlen.

Totenglocke

Thieringhausen. Im Alter von 38 Jahren verstarb Frau Otto Schröder, Ursula geb. Messler. R. i. p.

Lütringhausen. Im Alter von 68 Jahren verstarb die Witwe Josefa Schlimm geb. Stahl. R. i. p.

Herrntrup. Im Alter von 67 Jahren verstarb der Invalide Karl Meeser. R. i. p.

Neues aus Attendorf

Tödlich ausgelaufen. An den erlittenen Verletzungen bei einem Verkehrsunfall verstarb im hiesigen Krankenhaus der 43jährige Günther Springorum aus Heggen. Sp. hatte in Attendorf einen Lastwagen bestiegen, von dem er in Nähe Biggen herunterstürzte. An den Folgen verstarb er in der folgenden Nacht.

In der Aula der Sonnenschule wurden am Freitag die an den beiden hiesigen Volksschulen neuernannten Konrektoren, Lehrerin Maria Hermes und Lehrer Gottfried Püttner, feierlich in ihr Amt eingeführt. Der Feierstunde wohnten u. a. auch Schulrat Bartmeier, Stadtdirektor Dr. Weber, Dechant Köster und Vikar Dr. Bahrenberg bei, die ihre Glückwünsche übermittelten. Der Stadtdirektor machte hierbei die Mitteilung, daß in absehbarer Zeit mit dem Schulneubau in Attendorf gerechnet werden könne.

Der MGK „Sauerlandia“ nahm am 23. Mai an einem Freundschaftsessen in Plettenberg teil und erhielt als stärkster Gastverein bei allen Darbietungen reichen Beifall.

74 Jahre alt wird heute bei bester Rüstigkeit Albrecht Neukirch, wohnhaft Schülernhof. Herzlichen Glückwunsch!

Das Schützenfest wird am 3., 4. und 5. Juli gefeiert.

Der Lichtbildervortrag der hiesigen Bäcker- und Konditorengemeinschaft gestaltete sich im Café Biergans sehr ein-

drucksvoll. An Hand der wohlgeordneten Bilder konnte man eine Fahrt nach Paris miterleben, welche die Gemeinschaft kürzlich durchführte.

Mit dem Motorroller verunglückt

Listernohl. Die Fahrerin eines Motorrollers nahm die Kurve beim Konsum zu knapp und geriet mit dem Soziusfahrer in die Schaufelsterauslage. Beide wurden durch Glassplitter schwer verletzt, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Fahrerin besaß keinen Führerschein.

Zusammenstoß

Oberveischede. Am 29. Mai stieß ein Pkw mit einem Lkw zusammen. Der Fahrer des Pkw wurde leicht verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Tödlich verunglückt

Meggen. Im Aufarbeitungsbetrieb der Sachtieben A.-G. wurde der 54 Jahre alte Arbeiter Paul Grebe verschüttet. Der Versuch, ihn rechtzeitig zu befreien, mißlang. Er konnte nur noch tot geborgen werden.

Hohes Alter

Hitzendammke. 80 Jahre alt wurde gestern Johann Monheim. Der Hochbetagte ist noch sehr rüstig und eifriger Leser des „S.V.“. Zum Geburtstag nachträglich unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Milch in der Herzbehandlung

Von Prof. Saller, Ordinarius für Anthropologie in München

Die Manager-Krankheit oder „die Krankheit der Verantwortlichen“ ist heute eine gefürchtete Gefahr. Sie rafft Männer in den besten Jahren, d. h. um 50, aus der Vollkraft des Schaffens dahin, indem das Herz versagt und der Betreffende ohne vorherige große Erkrankung einem Herzschlag erliegt. Zur Behandlung werden täglich mäßige körperliche Anstrengungen, ein Gleichgewicht zwischen Nahrungsaufnahme und Energieverbrauch, d. h. Meldung jeder Stoffwechselüberlastung, innere Ruhe und jede Nacht acht Stunden Betruhe empfohlen.

Wer weiß heute noch, daß schon vor Jahrzehnten der Arzt Karell die Milch zur Behandlung des Kreislaufversagens empfohlen hat? Auch zur Vorbeugung der Manager-Krankheit sind Milchtage nützlich. Sie entlasten den Organismus und geben damit auch dem Kreislauf wenigstens teilweise die Entspannung, wie sie die Hetze unserer Zeit braucht.

Die klassische Karell-Kur besteht darin, daß der Kranke täglich drei- bis viermal 60 bis 200 ccm aberarmte Milch zu trinken bekommt, sonst nichts, auch nichts zu essen. Es handelt sich also um eine Art von Durst- und Fastenkur, aber doch nicht um eine ganz strenge Fastenkur, weil der

Patient mit der entrahmten Milch das hochwertige Eiweiß, die Mineralstoffe und die Vitamine der Milch sich zuführt. In dieser strengen Form werden die Milchtage nur bei den Schwerkreislaufkranken durchgeführt, vor allem solche mit Wassersucht, bei diesen allerdings mehrere Tage lang. Bei den leicht erkrankten werden von vornherein täglich 1500 ccm Milch gegeben, oder man kann auch zu einer mäßigen anderen Kost täglich 800 ccm Milch zugeben.

Zur Vorbeugung gegen die Manager-Krankheit ist die Einschaltung von Milchtagen, etwa ein- oder zweimal die Woche, je nachdem, ob es sich um einen dicken oder mageren Patienten handelt, sehr zu empfehlen.

Der Freitag als Fastentag, wie ihn die Kirche vorgeschrieben hat, war eine heilsame und klug vorbeugende gesundheitsfördernde Einrichtung. Man sollte solche Fastentage wiederum einführen und an ihnen nur Milch trinken. Die Möglichkeit, heute mit Obst- und Gemüsesäften schmackhafte Milchmischgetränke herzustellen, kann solche Milchtage sogar besonders pikant und anregend machen und die Medizin, die sie darstellt, als Vergnügen erscheinen lassen.

Schützenfestreigen hat begonnen

Trotz Regen frohe Feste in Schönau und Thieringhausen

Kreis Olpe. Die Schützenbrüder von Schönau und Thieringhausen hatten sich gewiß für das vergangene Wochenende besseres Wetter gewünscht. Doch leider hatte „Petrus“ kein richtiges Einsehen. Es war erheblich kühl und naß; ein richtiges Maiwetter, das mehr die Landwirtschaft erfreute. Dennoch ließen es sich die Schützenvereine nicht verdrießen. Sie führten ihre Feste mit gewohntem Schneid durch! Sie erfreuten sich ihrer besonderen Festtage und ergötzen sich an der Musik, dem üblichen Königsschießen, an den Paraden und Polonaisen. Und über allem vergaßen sie ganz die Ungunst der Witterung, was umso leichter war, als ab und zu einmal die Sonne etwas durch das Ggäu der Wolken blickte.

Mit den beiden Festen ist nunmehr der Schützenfestreigen in unserer engeren Heimat eingeleitet. Viele solcher Feste werden noch im Laufe des Sommers folgen!

In Schönau,

wo das Fest des St. Elisabeth-Schützenvereins einen recht fröhlichen Verlauf nahm, errang die Königswürde der Schützenbrüder Alois Ohm, der sich Agnes Quast zur Mitregentin erkor. Sehr schön gestaltete sich der Festzug, bei dem das Trommlerkorps Wenden mit seiner leuchtend weißen Uniform besonderen Gefallen fand. Abholen der Majestäten und Ständchen beim Pastor waren besondere Begebenheiten. Konzert und Tanz ließen das wohlgeleitete Fest in fröhlicher Weise ausklingen.

In Thieringhausen

war es bei den St. Hubertus-Schützen ganz besonders gemächlich. Der Ort hatte reichen Festschmuck angelegt. Beim Königsschießen konnte Schützenbruder Alois

Reisebriefftauben „Sauerland“

Grevenbrück. Der Reiseplan der heimischen Briefftaubenzüchter sieht noch folgende Flüge während der Sommersaison vor: Am 6. Juni ab Neumarkt; am 16. Juni ab Regensburg; am 20. Juni ab Plattling; am 27. Juni ab Passau; am 10. Juli ab Linz und am 24. Juli ab Wien. Der letzte Flug geht über eine Strecke von 700 km. Die Flüge ab Fürth, Neumarkt und Regensburg werden mit dem Kreis durchgeführt. Ab Plattling und Passau führt die Reisegemeinschaft die Flüge durch. Die beiden letzten Flüge ab Linz und Wien richtet der Bezirk Hagen aus. Reisevereinigungsmeister soll der Besitzer der fünf besten Tauben eines Schläges werden. Außerdem werden der beste Vogel und das beste Weibchen prämiert.

Holeweg die Würde des neuen Königs erringen. Königin wurde seine Frau. Nach den üblichen Umzügen führten beide die Königspolonoise an, wobei das schmucke Festgewand der Königin allgemein bewundert wurde. Vor der Polonoise wurde auf dem Festplatz ein origineller und sehr beifällig aufgenommener Kinderreigen „Vogelhochzeit“ aufgeführt, der sich reizend ausnahm und den Kindern viel Freude bereitete. Das Haus der neuen Majestäten hatte man mit Flieder und Girlanden prächtig dekoriert. Alles in allem war es zu verstehen, daß allgemein die denkbar beste Stimmung vorherrschte. Während des sehr lebhaften Festbetriebes wartete die fleißig spielende Frenkhauser Kapelle mit flotter Musik auf.

Der Festwirt Emil Valpertz, Iseringhausen, hatte sowohl in Schönau als auch in Thieringhausen bestens für das leibliche Wohl der Festgäste gesorgt.

Die Leiche eines Mannes von Fischern gefunden

Mysteriöser Tod im Bodensee

Sparkassenangestellter mit hohen Geldbeträgen — Seine Begleiterin verschwand spurlos

Überlingen. — Aufrecht im Wasser stehend, vollständig bekleidet und mit den Händen in den Hosentaschen wurde etwa 25 Meter vom Ufer entfernt die Leiche eines Mannes aufgefunden. Zwei Fischer, die mit ihrem Boot zum Fang ausfahren wollten, hatten einen Kopf aus dem Wasser ragen sehen, waren näher gerudert und hatten ihn angerufen. Als er keine Antwort gab, zogen sie den Mann aus dem Wasser. Er war bereits seit vier Stunden tot.

Ebenso mysteriös wie der Tod des Mannes, scheint der Mann selbst gewesen zu sein. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß es sich um einen 45 Jahre alten Sparkassenangestellten aus dem Saargebiet handelt, der sich seit vier Tagen mit einer Frau in Überlingen aufhielt. Ob das seine Ehefrau oder nur eine Begleiterin war, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Hotelangestellte sagen, die beiden hätten sich „auffällig“ benommen. Ein Zimmermädchen will einen großen schweren Koffer „in dem etwas tickte“ bei den beiden gesehen haben. Die Angestellten berichten auch über sonderbare Gespräche,

Schlagartige Aktion der Zollfahndung

Sprit-Schmuggelring gesprengt

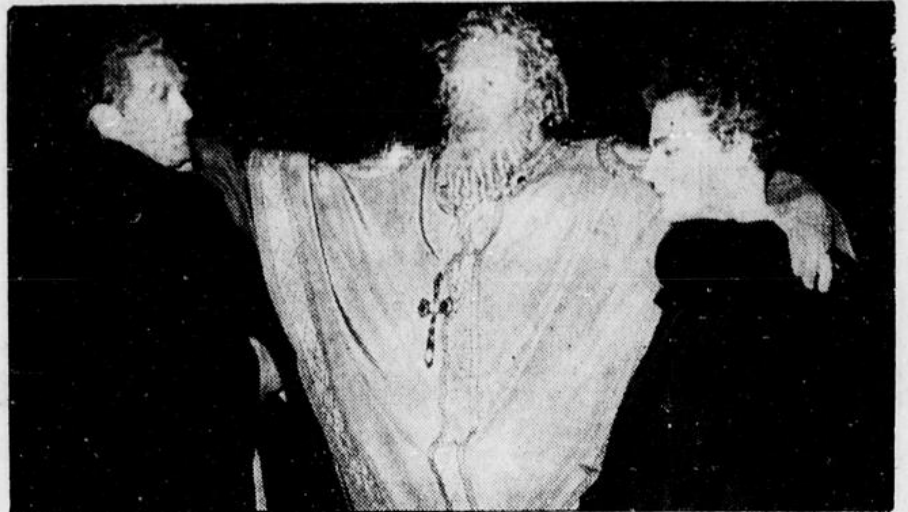
Mehrere tausend Liter aus der Sowjetzone via Berlin geschmuggelt

Berlin. — Einem großen Sprit-Schmuggelring, dessen Mitglieder in den letzten Monaten mehrere tausend Liter Sprit von Berlin in das Bundesgebiet schleusten, ist der Westberliner Zollfahndungsdienst in Zusammenarbeit mit der Hamburger Zollfahndung nach langen Ermittlungen auf die Spur gekommen. Bei einer schlagartigen Aktion wurden am Wochenende in Berlin sechs Mitglieder der Bande festgenommen und Fahrzeuge, die zum Transport des Schmuggelgutes dienten, sichergestellt. In einem beschlagnahmten Wagen wurden noch 360 Liter Sprit entdeckt.

Der von der Schmugglerbande in das Bundesgebiet gelieferte Sprit war in der Sowjetzone bezogen und von Trägerkolonnen über das S-Bahngelände nach Westberlin gebracht worden. In der Nähe von S-Bahnhöfen luden die Schmuggler dann ihre Ware in Personenautos, die später vom Zollfahndungsdienst verfolgt wurden. Auf diese Weise wurde das

angestellten außergewöhnlich hohen Geldbetrag und einige Schriftstücke, aus deren Text die Polizei bisher noch nicht klug werden konnte.

Die beiden wollten am nächsten Morgen wieder nach Hause fahren. Um die Koffer zur Bahn zu bringen, war der Mann gegen vier Uhr früh aus dem Haus gegangen, und von da an nicht mehr zurückgekommen. Seltsamerweise machte sich die Frau daraus nichts, sondern frühstückte sehr ruhig gegen neun Uhr und ging dann zum Bahnhof. Seither fehlt jede Spur von ihr.



Beginn des Bonifatius-Jubiläums in Fulda

Das 1200jährige Bonifatius-Jubiläum wurde am Wochenende in Fulda durch das Glockengeläut aller katholischen Kirchen der Diözese Fulda eingeleitet. Nach dem Einläuten der Jubiläumsfeiern zogen die Pfarreien der Stadt trotz des Regens von vielen tausend Gläubigen begleitet in den im Kerzenglanz erstrahlenden Dom, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Höhepunkt der Eröffnungsfeier war die Uraufführung des Bonifatius-Weihespiels des aus der Rhön stammenden Dichters Josef Magnus Wehner auf dem Fuldaer Domplatz. Das Spiel läßt in drei Abschnitten die Zeit der Klostergründung, die Begegnung des heiligen Bonifatius mit dem fränkischen König Pipin und das Ende des Heiligen wiedererleben. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem Weihespiel mit Reinhold Siegert vom Burgtheater Wien als Bonifatius (Mitte), Leopold Fischner (Remscheid) als Prior (links) und dem Darsteller des Mönches Wiegbert, dem späteren Abt von Fritzlar.

Ruine mit frischem Mörtel

Spitzhacke gegen Initiative

Neue Häuser werden abgerissen, weil Baugenehmigung fehlt — Von Flüchtlingen unter Opfern erbaut

Stuttgart. — Der Bereitschaftsrichter des Amtsgerichts Stuttgart hat am Himmelfahrtstag durch den Erlass einer einstweiligen Verfügung einen dicken Strich durch eine unverständliche Rechnung des Stuttgarter Baurechtsamtes gemacht: Er hat bei Strafanzeige verboten, das fertiggestellte Behelfsheim des Landwirts und Maurers Stephan Watzler in Stuttgart-Weil im Dorf abzureißen. Mit dem Abbruch sollte am Freitag um 8 Uhr begonnen werden. Der Richter konnte allerdings nicht mehr verhindern, daß ein anderer, von dem Ungarischen Weitzel begonnener Rohbau bereits abgerissen war und einer Ruine glich.

Die einstweilige Verfügung stellt unter anderem fest, der sofortige Abbruch des von Watzler gebauten Häuschens stelle eine schwerwiegende Verletzung der Unantastbarkeit der Menschenwürde und eine rechtswidrige Enteignungsmaßnahme dar, außerdem verstoße ein solcher Abbruch gegen das Recht der persönlichen Freiheit, gegen den Schutz der Familie und die Gewährleistung des Eigentums nach dem Grundgesetz. Die unter Opfern

und Verzichten erbrachte Arbeitsleistung eines Menschen sollte durch den Beschluß buchstäblich mit der Spitzhacke zunichte gemacht werden.

Die meisten Häuschen, die auf diesem Gelände stehen, wurden ohne Baugenehmigung gebaut. Sie wurden aber vor allem deshalb gebaut, weil es die Leute satt hatten, in völlig unzureichenden, ungesunden Räumen zu kampieren. Die Frau des Schwerkrankenbeschädigten Watzler lebte vorher mit ihren Eltern zu dritt in einem kleinen Zimmer, in dem nur zwei Betten standen. Der Ungarische Weitzel wird, nachdem man seinen Rohbau wieder abgerissen hat, weiterhin mit seiner kranken Frau und einem kranken Kind in einem acht Quadratmeter großen Zimmer wohnen, kochen, waschen und schlafen müssen. So will es das Gesetz. Ein deutsches Ehepaar aus Ungarn (er 72, sie 70 Jahre alt) hatte für den Bau seines Häuschens von Verwandten aus Amerika einen ansehnlichen Betrag geschickt bekommen. Das Häuschen samt Brunnen und Stromanschluß ist fertig; aber man hat den alten Leuten bereits angekündigt, daß auch sie mit dem Abbruchbefehl zu rechnen hätten. Den Eindruck, den diese Maßnahmen bei den amerikanischen Ver-

wandten machen werden, kann man sich etwa vorstellen, ganz abgesehen von der Verzweiflung, in die man die alten Leute gejagt hat. Die Behauptung des Baurechtsamtes, die Genehmigung werde „aus landschaftlichen und sonstigen Bedenken“ nicht erteilt, wird glatt widerlegt durch die Baugenehmigung, die ein Straßenbahner an der gleichen Stelle hat, der sich aber verpflichtet, sein Häuschen, das auch nicht kleiner ist als die übrigen Behelfsheime nur als Gartenhaus und nicht als Wohnhaus zu benutzen. Wo aber ist der große Unterschied?

Zum zweiten Male vertrieben

Der Ungarische Weitzel erzählt, er sei dazugekommen, wie sein Haus abgebrochen wurde. Zum Schutz der Abbrucharbeiten waren Polizeibeamte herangeholt worden. Weitzel sagte: „Ich werde nichts unternehmen, weil ich mich sonst ins Unrecht setze.“ Als er dann jedoch zum Vertreter des Baurechtsamtes äußerte: „Wohnungen bauen könnt ihr nicht, aber Wohnungen einreißen“, sei er von der Polizei umzingelt und unsanft in den Polizeiwagen gestoßen worden. Auf der Polizeiwache sei er eine Stunde und 15 Minuten lang grundlos festgehalten worden, so daß er nicht einmal über die Kosten des Abbruchs mit der Firma habe verhandeln können.

Dem Paragraphen nach ist die Stadt, im besonderen die Baubehörde im Recht, weil die Häuschen ohne Baugenehmigung gebaut worden sind. Die Erbauer aber, besonders Weitzel, sind auf diese Weise zum zweiten Male vertrieben worden, nur diesmal nicht von den Tschechen. Hinzu kommt, daß die technischen Werke ohne Schwierigkeiten Stromleitungen legten und die Häuschen sogar vor der Stadt ihre Nummernschilder erhielten.

Höchstes dänisches Gericht:

Paul soll zu seiner Mutter

Dänische Pflegemutter muß deutschen Jungen hergeben

Cuxhaven. — Das höchste dänische Gericht entschied am Montag, daß der zwölf Jahre alte Paul Schröter, um den sich seit sechs Jahren seine deutsche Mutter und seine dänische Pflegemutter streiten, zu seiner Mutter, Frau Georgine Schröter, nach Bremerhaven zurückkehren soll. Dies ist das fünfte und letzte Urteil der dänischen Gerichte in diesem Fall. Bereits viermal hatten dänische Gerichte entschieden, daß Paul, der seit 1944 bei seiner Pflegemutter in Kopenhagen lebt, nach Deutschland zurückkehren soll. Die Übersiedlung war jedoch immer wieder von den dänischen Jugendbehörden verhindert worden, da sie der Ansicht waren,

die Rückkehr des Jungen könne „nicht in seinem Interesse“ liegen.

Paul war vor zehn Jahren von einem deutschen Jugendamt der dänischen Pflegemutter übergeben worden, als Frau Schröter in Deutschland in einem Konzentrationslager saß. Das dänische Gericht hat nun entschieden, daß es im dänischen Recht keine Handhabe gibt, der Mutter des Jungen die Elternrechte zu nehmen. Die Elternrechte, heißt es im Urteil, seien niemals auf die dänische Pflegemutter übertragen worden. Die Jugendbehörden hätten nicht das Recht, Paul Schröter von seinem deutschen Heim fernzuhalten.

Bisher größtes Unternehmen im Norden

Große Manöver in Westfalen

„Königliche Schlacht“ vom 22. bis 28. September auf dem Land und in der Luft

Düsseldorf. — Hauptsächlich über ganz Westfalen werden sich die interalliierten Herbstmanöver dieses Jahres erstrecken. Wie am Montag von britischer Seite mitgeteilt wurde, werden es seit dem Kriege die größten Manöver in Norddeutschland sein. Sie werden unter dem Kennwort „Battle Royal“ vom 22. bis 28. September dauern und unter der gemeinsamen Leitung der Armeegruppe Nord (Oberbefehlshaber General Sir Richard Gale) und des Hauptquartiers der zweiten taktischen Luftflotte (Oberbefehlshaber Luftmarschall Sir Harry Broadhurst) stehen. Britische, kanadische, niederländische und belgische Truppen werden daran teilnehmen.

Der Manöverraum wird begrenzt durch Cloppenburg, Quakenbrück, Fürstenau, Hopsten, Rheine, Emsdetten, Münster, Unna, Hengsteysee, Meinerzhagen, Attendorn, Schmellern, nordöstlich von Rüthen, Bielefeld, Paderborn, Bad Lippringe, Lage, Lemgo, Vlotho, dann längs der Weser bis Minden und Hoya, Wildeshausen und zurück nach Cloppenburg. Die Achse der Manöver wird allgemein in nordsüdlicher Richtung verlaufen.

Zum Ostpreußentreffen erwartet Münster 12 000

Münster. 12 000 Menschen werden zu einem Landestreffen der Ostpreußen aus Nord-

Auf einen Kraftwagen geprallt

Vor den Augen ihres Mannes getötet

Ehefrau fuhr auf dem Sozius eines befreundeten Motorradfahrers

Schweinfurt. — Vor den Augen ihres Ehemannes wurde am Sonntag die 24 Jahre alte Eleonore Gerner aus Unterspessheim (Kreis Gerolzhofen) bei einem schweren Verkehrsunfall getötet. Die Frau saß auf dem Sozius eines Motorrades, das der 26jährige mit dem Ehepaar befreundete Walter Göbel steuerte. Ihr Ehe-

mann fuhr auf dem Sozius eines befreundeten Motorradfahrers

Arthur-Koepchen-Studien-Stiftung

Eine Million für Studenten

Von den Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken AG. errichtet

Essen. — Die deutsche Elektrizitätswirtschaft und die Ruhr-Industrie nahmen am Montag in Essen in einer Trauergelegenheit Abschied von Professor Dr.-Ing. E. h. Arthur Koepchen, einem der großen Pioniere der deutschen Elektrizitätswirtschaft, der am Donnerstag nach schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren starb. Der Aufsichtsratsvorsitzende der „Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke AG.“ (RWE), Oberstadtdirektor Helmut Greinert, gab bekannt, daß Aufsichtsrat und Vorstand des RWE, in dem Koepchen fast 50 Jahre wirkte, beschlossen hätten, zum Gedenken an den Verstorbenen eine „Professor Dr. Koepchen-Studien-Stiftung“ mit einem Kapital von einer Million DM zu errichten.

Der Ertrag der Stiftung solle an begabte Studenten der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Aachen und den staatlichen Ingenieurschulen Nordrhein-Westfalens als Stipendien verteilt werden.

Professor Koepchen wird am Dienstag in Essen in kleinstem Kreise beigesetzt.

Von Betrunkenen erschlagen

Köln. — Vor einer Gastwirtschaft am Kölner Stadtrand wurde am Montagmorgen ein 53jähriger Landwirt aus Köln-Niehl von zwei betrunkenen Jugendlichen im Alter von 21 und 22 Jahren erschlagen. Die beiden Jugendlichen hatten nach durchzechter Nacht in der Gastwirtschaft eine dort anwesende Frau belästigt. Als der Bauer sich schützend vor die Frau stellte, wurde er von den Burschen auf die Straße gezerrt und dort so lange geprügelt, bis er bewusstlos auf die Erde stürzte. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte den Tod fest. Die genauen Ermittlungen über die Todesursache sind noch nicht abgeschlossen. Nach Vermutungen der Polizei haben die beiden Raufbolde dem Landwirt durch Faustschläge die Schädeldecke zertrümmert. Die Jugendlichen konnten kurze Zeit nach der Tat ermittelt und verhaftet werden.



Pril ... entspanntes Wasser arbeitet besser

So viel schaffst diese Prise Pril!

spült reinigt trocknet glanzklar

38¢



als gewöhnliches Wasser. Schon eine Prise Pril macht das Wasser nasser, flüssiger und dadurch spülkräftiger. Spielend schiebt es sich unter Fett und Schmutz und schwemmt alles weg.

Teller, Tassen, Töpfe und Bestecke werden in einem Abwaschen sauber und glanzklar! Kein Wunder, daß Millionen Frauen Pril vertrauen -

denn die Spülkraft entscheidet!

Der h...
das Le...
wir si...
Tage h...
sagte...
Kinder...
nahm...
war ni...
Kniffen...
porter...
dringen...
schleß...
seinem...
„Ich se...
schrie...
komme...
Als di...
Alten...
Doktor...
seine...
derart...
krämpf...

Fünf IM GOLDENEN Käfig

/ EIN BERICHT VON R. E. PORTER

Die weltberühmten Dionne-Fünflinge wurden 20 Jahre alt — Schicksale hinter Glas

Die weltberühmten kanadischen Fünflinge werden 20 Jahre alt. Sie verlassen nun das elterliche Heim, um ein eigenes Leben aufzubauen. Das Schicksal dieser Mädchen ist einmalig.

Pausenlos arbeitet der Fernschreiber einer der größten amerikanischen Redaktionen. „Eisenbahnkatastrophe in Japan!“ „Flugzeugunfall in Australien!“ „Gangsterüberfall in Chicago!“ Da kommt plötzlich eine Meldung aus Kanada, Provinz Ontario: „Fünflinge geboren!“

Das „Wunder von Callander“ „Fünflinge geboren, Chef!“ sagt auch der junge Newyorker Journalist und schiebt seinem Vorgesetzten die Nachricht zu. „Sollen wir eine Titelseite bringen?“ „No, boy“, meint der Chefredakteur und

chen sicher nicht mehr vollzählig am Leben sein. So dachte aber nicht nur ein Mann. So dachten alle Zeitungsleute. So dachte die ganze Welt. Aber am nächsten Morgen drahteten die Fernschreiber das zweite „Wunder“, „Fünflinge atmen noch immer — Betreuender Arzt hält alle Babys für gesund und lebensfähig.“ Jetzt wurde man aufmerksam. Jetzt rückten die fünf kleinen Mädchen in die Spalten der ersten Seiten. Sie waren zur Sensation geworden! Mit einem Schlag stand die Farmersfamilie Oliva Dionne aus Callander im Mittelpunkt des Weltinteresses. Und mit

der finanziellen Seite des Lebens keine Ahnung hatte.

Die kleine Farm brachte nur wenig Geld ein. Der Boden war steinig. Eine Hypothek von mehr als dreitausend Dollar lastete auf dem Haus. Aber kein Mensch kam nach der Geburt der Fünflinge auf die Idee, mit Spenden das Dionnesche Leben zu erleichtern. War es das ein Wunder, daß sich der Vater entschloß, mit seinen Kindern Geld zu verdienen?

Ein Schaubudenagent aus Chicago versprach Oliva Dionne ein wöchentliches Honorar von wöchentlich 100 Dollar, wenn — ja, wenn der Vater die Einwilligung gab, daß die Fünflinge bei einer Ausstellung gezeigt werden dürften. Außerdem sollte er nach der Eröffnung eine Entschädigung von 250 Dollar je Woche und 30 Prozent der Einnahmen erhalten.

Vater Dionne sagte zu. Aber kaum war diese Nachricht in die Öffentlichkeit gedrungen, als man sich erzählte: „Vater Dionne verkauft seine Kinder!“

Das war noch die „mildeste“ Anklage, die man gegen den unglücklichen Mann vorbrachte.

Zu spät versuchte Oliva Dionne, seinen Vertrag rückgängig zu machen. Der Schaubudenbesitzer beharrte auf der Unterschrift. Die Behörden schalteten sich ein. Sie luden den Vater vor. Weinend erklärte er: „Ich wollte doch meine Kinder nicht verkaufen! Aber meine Farm wäre zwangsversteigert worden! Ohne Doktor Dafoes Hilfe wäre es nicht einmal möglich gewesen, gratis Milch für meine Kleinen zu bekommen!“

Ein Vormundschaftsgericht wurde bestellt. Als erste „Amtshandlung“ annullierte es den Kontrakt. Gleichzeitig aber wurde beschlossen, den Eltern die Fünflinge wegzunehmen.

Ein Leben hinter Glas

Der kanadische Staat finanzierte den Bau eines Hauses, in dem die kleinen Mädchen künftig leben sollten. Das Gebäude war nach den modernsten wissenschaftlichen Grundlagen erbaut. Es besaß vollkommene Einrichtungen für Säuglings- und Kinderpflege. Es besaß die hygienischsten Einrichtungen. Es besaß jeglichen Komfort. Es besaß alles. Nur keine Mutterliebe...

Vier ausgesuchte Kinderpflegerinnen betreuten Yvonne, Annette, Emilie Cécile und Marie. Doktor Dafoe hatte die Oberaufsicht.

Ein regelrechter „Dionne-Feldzug“ setzte ein. Man konnte die kleinen Mädchen als Puppen kaufen. Millionen von Postkarten mit ihren Fotos überschwemmten die Welt. Für Kindernährmittel, für Seife und Zahnpasta, für Babypuder und Milchpräparate verwendete man die Bilder der fünf Kinder.

Tausende von Menschen zogen an den dicken Glasscheiben vorbei, hinter denen sich das Spielzimmer der Kleinen befand. All das brachte Dollars ins Haus. Dollars, die die kanadische Regierung in sichere Verwaltung nahm.

An alles dachten die besorgten Erzieher und Psychiater, die Rechtsanwälte und Treuhänder. An alles. Nur nicht daran, daß sich die Kinder nach Vater und Mutter und die Eltern nach ihren kleinen Mädchen sehnten.

In der ersten Zeit bekamen Oliva und Méla Dionne Erlaubnis, ihre Fünflinge zu sehen. Aber, ebenso wie den Fremden winkten die dunkeläugigen Kleinen ihnen zu.

„Die Kinder könnten durch Liebkosungen krank werden“, fürchtete man.

„Die Kinder könnten... die Kinder würden...“

Draußen vor dem Glasfenster stand die weinende Mutter und ein verzweifelter Vater, die alles in der Welt darum gegeben hätten, wenn sich die rosigen, dicken Armechen um ihren Hals geschlungen hätten...

...vier blieben zurück

Als die Fünflinge ihr viertes Lebensjahr erreicht hatten, besuchte das englische Königspaar Kanada. Yvonne, Annette, Emilie, Cécile und Marie wurden in einen Salonwagen gepackt und nach Ottawa gebracht, um König George VI. und seiner Gemahlin vorgestellt zu werden.

Natürlich hatten die Pflegerinnen vorher den Hofknicks mit den Kleinen eingeübt. Yvonne, lebhaft wie immer, ging so in ihrer Rolle auf, daß sie beim Verneigen ausglitt. Ehe noch jemand zu Hilfe eilen konnte, hatte sich Königin Elisabeth niedergebogen und ihr auf die Beine geholfen. Vor Dankbarkeit war die Kleine nahe daran, ihrer Königin einen Kuß zu geben. Im letzten Augenblick schien sie es sich jedoch anders zu überlegen und schrie mit ihrem Kinderstimmchen: „Oh, je vous adore, Madame! Je vous adore...“ (Oh, ich verehere Sie, Madame, ich verehere Sie!)

Als die Kinder zehn Jahre alt waren, verlangte die Familie Dionne ihre Kinder zurück. Aber so einfach ging das nicht. Oliva Dionne mußte den Staat auf Herausgabe seines „Eigentums“ verklagen. Und diesmal hatte er viele Stimmen für sich.

Es war ihm möglich, die besten Rechtsanwälte zu nehmen. Der Prozeß Oliva Dionnes gegen das kanadische Vormundschaftsgericht beschäftigte damals die ganze Welt. Stimmen von Ärzten und Psychiatern wurden laut, die Fünflinge doch endlich aus dem „goldenen Käfig“ zu entlassen. Sie könnten sich, wenn man sie dauernd hinter Glas behielte, nie zu lebensfähigen Menschen entwickeln.

Endlich, nach schwierigen Verhandlungen, Bergen von Unterschriften und Papieren, nach Debatten und feierlichen Erklärungen gelang es: die Dionne-Fünflinge durften zu ihren Eltern zurück!

So einfach aber, wie man es sich vorgestellt hatte, vollzog sich der Wechsel nicht. Wohl war das Holzhaus vergrößert worden, und die Dionnes lebten in besseren Verhältnissen. Aber Méla hatte inzwischen

noch zwei anderen Kindern das Leben geschenkt. Außerdem hatten die Mädchen Angst vor dem öffentlichen Schulunterricht. Also übernahmen zwei katholische Schwestern die weitere Erziehung. Erst später führten die Kinder täglich nach Callander, um dort mit anderen Kameradinnen in einem katholischen Internat Unterricht zu nehmen.

Mutter Dionne sorgte dafür, daß die ungesunde „Treibhausatmosphäre“, von der die Fünflinge bis dahin umgeben waren, aufhörte. Sie mußten um sechs morgens

aufstehen, ihre Zimmer in Ordnung bringen und den kleineren Geschwistern beim Waschen und Anziehen helfen. Taschengeld gab es nur wenig. Es reichte ab und zu für eine Konzertkarte.

In ihrer Sehnsucht nach einem Leben ohne Reklame und Aufsehen ist es den Mädchen auch heute noch entsetzlich, fotografiert zu werden. Selbst beim Abschlußexamen ihrer Schule waren sie nur mit Mühe zu überreden, sich vor die Kamera zu stellen. Marie bekam sogar vor Aufregung Fieber.

Das letzte Mal in der Öffentlichkeit

Marie nahm auch nie Zeitschriften zur Hand, die Bilder der Fünflinge brachten. Es war für sie, mehr noch als für ihre Schwestern, eine Qual, sich öffentlich „zur Schau zu stellen“, wie sie sagte.

Doch nun hat Marie endlich ihrer Sehnsucht folgen dürfen. Vor einigen Monaten wurde aus dem zartesten der fünf Dionne-Mädchen eine Novizin des Klosters der „Dienerinnen des heiligen Sakramentes“. Nach fünfzehn Jahren, mit wiederholtem Ablegen der Gelübde der Armut, der Keuschheit, des Gehorsams und des Schweigens, kann sie die ewigen Gelübde tun und damit als Nonne aufgenommen werden. Dann wird nicht einmal der Name mehr daran erinnern, daß Marie zu den berühmtesten Kindern der Welt gehörte...

Der bisher so festgeschmiedete Kreis der Fünflinge ist gesprengt. Endgültig, für immer.

Annette will einmal eine hauswirtschaftliche Schule errichten. Yvonne, die Lebhafteste, möchte gerne

Literatur, Philosophie und Musikwissenschaft studieren.

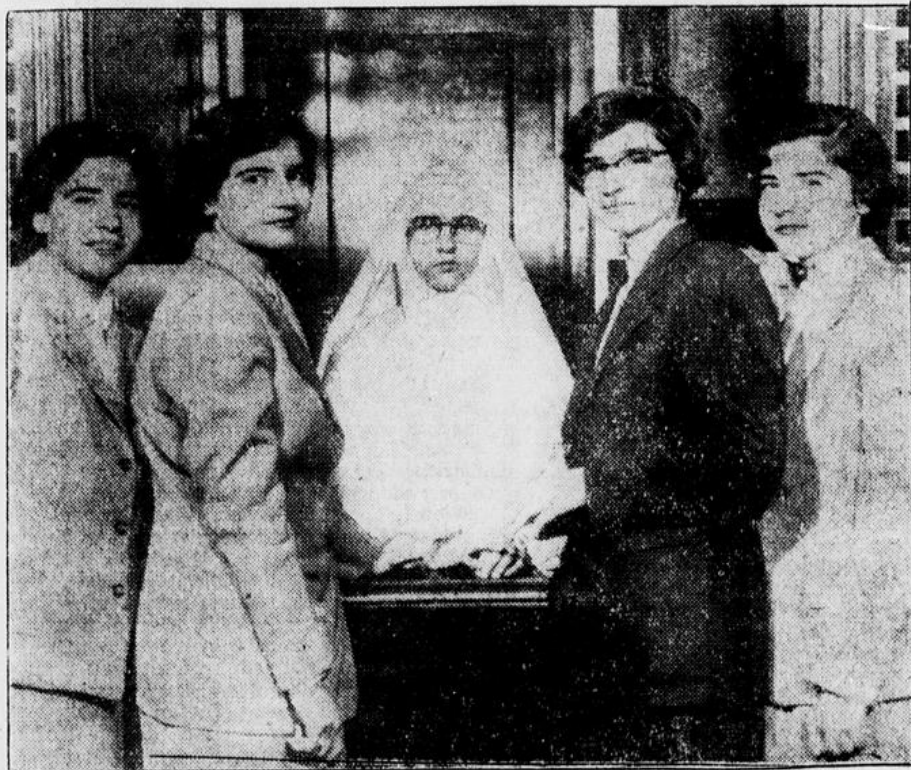
Cécile lernt Kinder- und Säuglingspflege. Und Emilie will noch ein bißchen zu Hause bleiben. Sie hat an Mutterliebe viel nachzuholen...

Zum letzten Male standen die kanadischen Fünflinge vereint im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Zum letzten Male richteten sich die Augen der ganzen Welt auf das Wunder, das vor zwanzig Jahren geschah.

Vielleicht haben die Mädchen nun endlich Gelegenheit, das zu sein, was ihrer Natur am nächsten liegt:

Kinder eines einfachen, bescheidenen Farmerehepaars aus einem kanadischen Städtchen, das vor zwei Jahrzehnten noch die wenigsten von uns auf der Landkarte zu finden wußten...

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. Copyright by Pressebureau Skandinavien, Kopenhagen



Nach einer Probezeit von sechs Monaten trat Marie Dionne als Novizin unter dem Namen Schwester Marie Rachel in den Orden der Dienerinnen des Heiligen Sakraments in Quebec (Kanada) ein.

wälzt seine Zigarre in den anderen Mundwinkel. „Die kleinen Würmchen überleben die nächsten 24 Stunden bestimmt nicht. Oder haben Sie schon einmal von Fünflingen gehört, die am Leben blieben?“ „Eben. Wenn morgen früh die Zeitung erscheint, ist wenigstens eines von den Babys gestorben. Da gehe ich jede Wette ein...“

Also kommt die Meldung aus Kanada auf die zweite Seite. Ohne fette Überschrift. Ohne sensationelle Aufmachung.

Man schreibt den 28. Mai 1934. Am nächsten Tag, wenn die Leser das Blatt zur Hand nehmen, würden diese kleinen Mäd-

ihr der bis dahin völlig unbekannte Landarzt Doktor Allan Roy Dafoe.

Bis zu diesem Tage wären die wenigsten Menschen instande gewesen, das „Nest“ Callander auf der Landkarte zu finden. Man hatte vielleicht von der kanadischen Provinz Ontario gehört. Aber Callander? Völlig unbekannt!

Völlig unbekannt bis zum 29. Mai 1934. Da begann eine „Masseninvasion“. Journalisten kamen. Reporter. Auslandskorrespondenten. Und Neugierige, unendlich viele Neugierige. Alle wollten das „Wunder“ sehen: Yvonne, Annette, Emilie, Cécile und Marie...

„Vielleicht werden es Zwillinge...“

Bis zu jenem 28. Mai 1934 hatte die Familie Dionne, acht Kilometer von Callander entfernt, ein fleißiges, einfaches Farmerleben geführt. Die Familie wohnte in einem kleinen Holzhaus gemeinsam mit dem Großvater, der auf seine hübsche Schwiegertochter und seine sechs Enkel sehr stolz war.

Im Frühling 1934 war das siebente Baby unterwegs. „Vielleicht werden es Zwillinge“, sagte Méla Dionne scherzend, obwohl sie sich keineswegs stärker fühlte als bei den vorhergegangenen „freudigen Ereignissen“.

Die Hebamme, Yvonne Leroux, hatte ihr allerdings geraten, diesmal den Arzt zu Rate zu ziehen. Sie sei nicht ganz sicher, ob nicht mit einer Komplikation...

„Den Arzt?“ hatte Méla Dionne nur gedacht, „wozu brauche ich einen Arzt? Die Madonna wird mir helfen...“

Aber die Hebamme bestand darauf, Doktor Dafoe zu holen. „Ich weiß nicht, was es ist, aber ich kann diesmal die Verantwortung nicht allein tragen“, rechtfertigt sie sich.

So stapft also der Landarzt über die Stufen des kleinen Holzhauses, ohne zu ahnen, daß diese Nacht ihm weltberühmt machen sollte. Er arbeitete ruhig und verantwortungsbewußt. Vor allem aber — billig!

Als der Morgen dämmerte, hatte der einfache Landarzt fünf kleinen Mädchen zum Leben verholfen. Fünf Babys, die zusammen nicht mehr als zehn Pfund wogen.

Vater Dionne verkauft seine Kinder

Der heroische Kampf Doktor Dafoes um das Leben der Fünflinge dauerte an. „Wenn wir sie erst einmal über die ersten drei Tage hinweggebracht haben, ist alles gut“, sagte er. „Aber laßt keine Fremden an die Kinder heran!“ — Großvater Dionne übernahm höchstpersönlich die „Wache“. Es war nicht leicht für ihn. Mit allerlei Tricks, Kniffen und Bestechungen wollten die Reporter in das ärmliche Holzhaus eindringen. Großvater Dionne wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, als mit seinem Gewehr vor die Haustür zu treten. „Ich schieße jeden über den Haufen“, schrie er erobert, „der es wagt, heranzukommen!“

Als die Zeitungsleute sahen, daß mit dem Alten nichts anzufangen war, eilten sie in Doktor Dafoes Wohnung. Sie brachten seine Haushälterin (der Arzt war Witwer) derart in Verzweiflung, daß sie Weinkrämpfe bekam.

Am vierten Tag sah es so aus, als sei der Kampf des Arztes umsonst gewesen. Alle fünf Mädchen wurden krank. Marie und Emilie, den beiden Schwächsten, ging es natürlich ganz besonders schlecht.

Wieder trat Doktor Dafoes „Rum-All-Heilmittel“ in Aktion. Wieder brannten vor dem Muttergottesbild die Wachskerzen. Ihre Flammen flackerten ebenso unruhig wie das Lebenslicht der fünf kleinen Dionne-Mädchen.

Aber das Schicksal ließ sie nicht im Stich. Yvonne, Annette, Emilie, Cécile und Marie durften am Leben bleiben.

Natürlich versuchten nicht nur Journalisten und Fotografen in das Haus Oliva Dionnes einzudringen. Es waren ebenso viele Geschäftsleute dabei. Sie wußten nur allzugut, daß man mit den Fünflingen eine Menge Geld verdienen konnte. Und sie wußten ebenso genau, daß Vater Dionne ein einfacher Mann war, der von

Heer der öffentlichen Meinung

Der Zeitungskonzern Lord Beaverbrooks hat eine Auflage von 8,7 Mill. Exemplaren — Der britische Zeitungskönig 75 Jahre alt

Am 16. Januar 1953 wurde Lord Beaverbrook auf Jamaika, wo er sich gerne zur Erholung aufhält und wo er damals gerade seinen Freund Churchill erwartete, ein Ultimatum der M. P. A. A. überreicht. M. P. A. A. heißt „Motion Picture Association of America“. Sie umschließt das ganze Filmgeschäft von Hollywood, und ihre Präsidenten stellen die Metro Goldwyn und die Warner Bros. Die Herren also meinten, die Kritiken des „Sunday Express“ und „Evening Standard“ gingen in ihrer Abfälligkeit gegen die amerikanische Produktion zu weit, und deshalb seien die Kritiker Courlay und Schulman unverzüglich zu bändigen. Widrigenfalls...

Nun ist der alte Beaverbrook, obgleich er in diesen Tagen funktionslos wird, ein harter Mann, den kaum je eine Situation erschüttern konnte. Als er 1879 als der Sohn eines schottischen Geistlichen in Newcastle in der kanadischen Provinz Neubraunschweig zur Welt kam, hieß er noch William Maxwell Altken. Ehe er dreißig war, hatten ihn Transaktionen mit Zementmühlen zum reichen Mann gemacht. Mit dem Gewinn zog er nach London, wo ihm Bonar Law, der spätere Premierminister, der gleichfalls aus Kanada stammte, den Weg in die Politik und ins Unterhaus ebnete.

Minister in zwei Kriegen

1911 konnte er schon „Sir“ vor seinen Vornamen kritzeln. Dann kam der Krieg, und Sir William setzte mit dem kanadischen Expeditionskorps als Beobachter über den Kanal. Wenig später war er der Regierungsvertreter seines Heimatlandes an der Westfront und wurde in der Anerkennung seiner Verdienste mit dem Titel Lord Beaverbrook in den Stand der britischen Barone erhoben. Das Ende des Krieges sah ihn als Informations- und Propagandaminister, und damit hatte er das Amt, das ihn auf seinen künftigen Weg verwies. Lord Beaverbrook stieg in die Presse ein und wurde in unwahrscheinlich kurzer Zeit der größte Zeitungsverleger der alten Welt. Zunächst erwarb er — 1918 — den „Daily Express“ und schraubte die Auflage von 350 000 auf 2,4 Millionen Exemplare. Heute sind es 4 300 000. Drei Jahre später gründete er den „Sunday Express“ und machte ihn zum populärsten Blatt Englands, das heute Sonntag für Sonntag mit 3,5 Millionen Exemplaren die Insel überschwemmt. Endlich gliederte er den „Evening Standard“ mit 900 000 Auflage seinem Konzern ein. Lord Beaverbrook war also eine Macht geworden, die heute niemand übersehen kann.

Ein harter Kopf

Im zweiten Weltkrieg war er der britische Widerpart des Dr. Goebbels, aber auch Görings. Churchill berief seinen alten Parteigänger sofort in sein „Kabinett der Persönlichkeiten“ und übertrug ihm das neu-

geschaffene Ministerium der Luftwaffenproduktion. Im September 1941 schickte er ihn als Leiter der britischen Delegation zur Kriegskonferenz nach Moskau und machte ihn nach seiner Rückkehr zum Minister der gesamten Kriegsproduktion. Die beiden letzten Kriegsjahre erlebte Beaverbrook als Lordsiegelbewahrer.

Als Freund Churchills ist er ein kompromißloser Gegner der Labour, ohne daß er sich jemals eine Kritik an der Politik der Konservativen versagt hätte, wenn sie ihm nicht paßte, und sie hat ihm nach dem Kriege sehr oft nicht gepaßt. Er hatte auch sehr bald seine eigene Meinung über die Behandlung Deutschlands und seine Einpassung in das westeuropäische Gefüge. Mit seiner in das Schlagwort „Hände weg von Deutschland“ gefaßten Propaganda hat er noch im vorigen Jahr den Zorn des alten Hassers Vansittard entzündet, der ihm in den Spalten des „Sunday Chronicle“ antwortete: „Beaverbrooks Zeitungen berichten, daß er zwölf preisgekrönte Bullen sehr eigen nenne. Er sollte sie aus dem außenpolitischen Porzellanladen herausheulen.“ So bissig können auch in England die demokratischen Sitten werden.

Hollywood schwieg

Beaverbrook hat dergleichen nie aus dem fundierten Gleichgewicht bringen können, und so war auch die M. P. A. A. aus Hollywood schlecht beraten, als sie ihm das besagte Ultimatum nach Jamaika schickte, wonach der Herrscher über 8,7 Millionen britische Zeitungskäufer der Filmkritikern des „Sunday Express“ und des „Evening Standard“ die Augen zu verbinden habe, widrigenfalls man sich genötigt sehe, beiden Blättern die Anzeigen zu entziehen. Eine Anzeigensperre aber über zwei Zeitungen mit zusammen 4 400 000 Auflage — so meinte man — sei ein Druckmittel, dem sich auch Lord Beaverbrook nicht entwinden könne.

Beaverbrook indes entgegnete über den Draht, es sei zwar zu bedauern, wenn der M. P. A. A. die Form der Kritiken nicht behage, immerhin jedoch handle es sich hier um zwei altbewährte Journalisten, deren Urteil als erprobt angesehen werden müsse. Außerdem hätten die Herren Präsidenten der M. P. A. A. übersehen, daß zum Beaverbrook-Konzern noch ein drittes Blatt gehöre, der „Daily Express“ mit einer Auflage von 4 300 000 Exemplaren. Die Redaktion empfinde es als peinlich, nicht beanstandet worden zu sein und weiterhin mit Anzeigen der Hollywooder Association bedacht zu werden. Sie bäte deshalb darum, freundschaftlich in den Boykott mit eingeschlossen zu werden.

Aus Hollywood hat Lord Beaverbrook darauf nichts mehr vernommen, und man darf annehmen, daß die verspätete Antwort in einem Glückwunschtelegramm zum 73. Geburtstag bestehen wird.

Neuyork dirigiert Roboterpumpen

Von einer der großen Ölraffinerien bei Wood River in Illinois wurde ein neues Transportsystem ausprobiert. Die gewöhnlichen Pipelines nach Lima und Columbus in Ohio, die bisher in Betrieb waren, ersetzte man durch ferngesteuerte Roboter-Pumpstationen. Sie lösten eines der größten Probleme der Erdölindustrie.

Die neuen Pumpstationen werden von dem 900 Meilen entfernten Neuyorker Büro geleitet und kontrolliert. Ein einziger Mann gibt, um sie zu bedienen, auf einer Art Telexschleife die Befehle. Auf dieselbe Weise werden Ventile betätigt, die Hunderte von Meilen entfernt sind und durch

automatisch zurücktelegraphierte Zeichen über den Zustand längs der Leitung informieren.

Durch das Roboter-Rohrleitungssystem wurde die Transportkapazität um eine halbe Million Liter Öl täglich erhöht. Während bisher immer nur eine Öart durch eine Leitung gepumpt werden konnte, ermöglichen die Roboterstationen den gleichzeitigen Transport von 22 verschiedenen Ölprodukten wie Benzin, Petroleum, Brenöl, Dieselloil usw. Da sie verschieden schnell fließen, vermischen sich die Sorten nicht miteinander. Das Neuyorker Büro kann in jedem Augenblick erfahren, wo sich eine bestimmte Ölmenge in der 400 Meilen langen Leitung befindet.

Bunte Welt

Leicht übertrieben

New York. — Ein Zollbeamter beschwerte sich über die Schmuggelsucht seiner Landsleute, wenn sie von einer Reise nach Afrika, Indien oder Europa zurückkehren: „Manche Leute sind imstande, einem Elefanten zwei Scheiben Brot rechts und links auf die Seiten zu kleben und ihn als belegtes Brötchen beim Zoll zu deklarieren!“

Nichts für Hollywood

Hollywood. — Für den amerikanischen Film „Die schöne Helena“ mußte der als Requisit benötigte Gipsabdruck einer griechischen Venusstatue an den Hüften und an der Brust abgeschliffen werden. Das klassische Schönheitsideal entsprach nicht dem Normalmaß Hollywoods.

(Reta)

Rache per Draht

Hallborn. — Hier könnt Ihr Lillian Bushs Wäsche sehen! stand auf einem Schild, das an einem Telegraphenmast in Hallborn (USA) befestigt war. Von den Drähten, die zum Hause der Familie Bush führten, flatterten sämtliche Wäschestücke der Tochter Lillian, die am Abend zuvor noch im Garten gehangen hatten. Man vermutet den Racheakt eines abgewiesenen Verehrers.

(Reta)

Teure Karikatur

London. — Zu 30 Pfund Strafe verurteilte das Gericht ein junges Ehepaar. Zwei Tage vor der Hochzeit war ihm vom Hauswirt die zugesagte Wohnung entzogen worden. Da die jungen Leute die Zimmer bereits alle selbst tapeziert und gestrichen hatten, hinterließen sie in ihrem Ärger auf jeder Wand eine überlebensgroße Karikatur des Vermieters.

(Reta)

Negerdorf für Snobs

Salisbury. — Ein romantisches Urwaldlager für reiche amerikanische Touristen hat man am Ufer des Sambesi in Südrhodesien errichtet. Wer dort seinen Urlaub verbringt, genießt alle Nervenkitzel des primitiven Afrikas, ohne allerdings irgendwelchen Mangel an Bequemlichkeit zu leiden. Das Lager sieht genau wie ein Eingeborenendorf aus, aber es gibt dort alles, was ein Millionär an Komfort verlangen kann: geheiztes Wasser, beste Hotelküchen und Betten mit Sprungfedermatratzen. Mit einem Boot kann man sich in die Umgebung fahren lassen, wo es Großwild zum Jagen in rauen Mengen gibt.

Mode für Gangster

Washington. — Was trägt der standesbewußte Gangster? Natürlich Spezialrüstungen wie dicke kugelsichere Nylonwesten. Tatsächlich finden diese für interne Schießereien und andere gesellschaftliche Veranstaltungen bestimmten Kleidungsstücke derart reißenden Absatz unter den Dunkelmännern, daß das Verteidigungsministerium den Kongreß um ein Gesetz gegen derartige „Rüstungen“ gebeten hat. Ursprünglich wurde die kugelsichere Kleidung für die amerikanischen Korea-Truppen geschaffen. Der Handel damit soll jetzt gesetzlich verboten werden.

Tod im Kühlschrank

New York. — Zu zehn Tagen Gefängnis wurde in Indianapolis der Kaufmann David Shamitz verurteilt, weil er Kühlschränke unbeaufsichtigt vor seinem Laden ausgestellt hatte. Damit wurde zum ersten Male ein neues Gesetz angewendet, das erlassen werden mußte, weil eine Anzahl Kinder in leeren Kühlschränken den Tod gefunden hat. Sie waren in die Schränke hineingekrochen, hatten die Türen hinter sich zuklappen lassen und waren erstickt.

Millionäre der Zukunft: Frauen

Die Männer glauben, sich nicht irren zu können — Fixe Ideen

New York. — Die Gleichberechtigung der amerikanischen Frauen ist nicht nur ein Schlagwort. In allen Berufen, die vor wenigen Jahren ausschließlich noch den Männern vorbehalten waren, arbeiten jetzt weibliche Angestellte und entfalten sogar im amerikanischen Börsenzentrum Wallstreet eine solche Aktivität, daß eine New Yorker Zeitung feststellte: „Die Amerikanerinnen erobern das Geld!“

Eine Statistik beweist, daß zur Zeit über 2 Prozent der Aktien sich in Frauenhänden befinden. Und vierzig Prozent aller Börsenspekulationen in Wallstreet werden von Frauen vorgenommen!

Die Präsidentin der Vereinigung amerikanischer Aktienbesitzerinnen ließ sich zu diesem Thema bereitwillig interviewen: „Seitdem die amerikanische Frau ihre Spargelder von den nur sehr wenig Zinsen einbringenden Sparkassenkonten genommen oder aus Spartöpfen und Strümpfen ans Tageslicht befördert hat, will sie dieses Geld auch möglichst nutzbringend anwenden. Dieses Geld soll lohnend arbeiten — das ist ihr Wunsch. Es ist daher verständlich, daß sie die Geschäfte, die mit ihrem Geld gemacht werden, auch überwachen will.“

Mrs. Dorothy Phillips, Direktorin einer Gesellschaft New Yorker Wechselagenten, die in den letzten Jahren einen durchschnittlichen Jahresumsatz von 20 Millionen Dollar aufwies, erklärte ganz öffentlich: „Die Frauen stellen sich als Börsenmaklerinnen und Börsenspekulantinnen viel geschickter an als die Männer. Ich spreche aus Erfahrung und diese Erfahrung überzeuge mich jeden Tag mehr, daß die Börsen durchaus zum Tätigkeitsbereich der Frau gehört.“

Die Männer kommen mit fixen Ideen, sie glauben, sich nie irren zu können. Wie vielen Männern habe ich schon abgeraten, ihr Geld in eine undurchsichtige Angelegen-



Forschungen auf dem Gebiet des Übersinnlichen haben zu dem Schluß geführt, daß im Menschen etwas wirksam ist, was über die Gesetze der Materie hinausgeht. Bei Kartenexperimenten, die der Mathematiker Dr. S. G. Soal in London durchführte, zeigte sich eine Versuchsperson, Basil Shackleton, besonders begabt: er erzielte in über 11 000 Prüfungen so viele Treffer, daß die Wahrscheinlichkeit zufallsbedingter Resultate nur noch rund 1:100trillionstel betrug.

Nicht umsonst spricht man von den fleißigen Bienen. Man hat bei der Erforschung der Fremdbestäubung von Pflanzen festgestellt, daß eine Honigbiene in der Minute etwa 30 Blüten bestäuben kann — theoretisch also 18 000 am Tag. Dabei besucht die Biene mit untrüglicher Sicherheit nur jeweils die Blüten einer bestimmten Pflanzenart.

Der Wert des heute in Frankreich gehorteten Goldes wird inoffiziell auf zwei bis sechs Milliarden Dollar geschätzt — das ist das Mehrfache der Goldreserve der Bank von Frankreich.

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: a — a — an — ba — bat — baum — bo — char — cho — de — di — dra — dra — e — e — gau — glim — go — in — in — la — mer — ner — neu — nie — nung — on — ol — pe — ra — rat — rau — recht — rie — rist — ro — ro — sam — san — scho — se — se — si — ta — te — te — te — te — ti — tou — tra — treu — ut — vall — ve — sollen 20 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und letzten Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Behang, Faltenwurf, 2. Menschenrasse, 3. Nachwerk, 4. südamerikanischer Viehhirt, 5. geometrische Figur, 6. Fruchtbaum südlicher Länder, 7. junge Forstanpflanzung, 8. Haupt-

Greta Garbo beschenkte Bombenopfer

180 000 DM geerbt und an die Ärmsten von Coventry verteilt

London. — Durch das Mitteilungsbedürfnis eines Mannes, der nach seiner Pensionierung eine Art „Memoiren“ herausbrachte, erfährt die Welt davon, daß Greta Garbo von dem englischen Farmer Edgar Dunne umgerechnet 180 000 DM geerbt und an die bedürftigsten Opfer des Bombenkrieges von Coventry und des Londoner Stadtteils East End verteilt hat.

Die Geschichte steht in einem Büchlein, das Oldrich Kerb schrieb, der früher Chef des Crillraums auf dem Cunarddampfer „Queen Mary“ war und jetzt pensioniert worden ist. Er hat in den 30 Jahren seiner Dienstzeit auf verschiedenen Schiffen dieser britischen Linie sehr viele Prominente aus allen Erdteilen kennengelernt, darunter auch Greta Garbo.

Kerb bezeichnet „die Göttliche“ als den menschenscheuesten Fahrgast, dem er je begegnete. Auf ihren Fahrten über den Atlantik war sie stets Gegenstand der Neugier unzähliger Menschen, die ihr selbst beim Essen auf den Mund sahen. In ihrer Not wandte sich die Garbo an Kerb, der ihr dann regelmäßig das Essen zu einer Zeit servierte, die alle übrigen Fahrgäste zum Schlafen oder zum Zeitvertreib benutzten. Auf diese Weise gewann Kerb das Vertrauen der Schauspielerin, die ihn dafür etliche bisher unbekannte Geschehnisse aus ihrem Leben berichtete.

Bei einer Überfahrt erzählte sie ihm auch, der englische Farmer Edgar Dunne habe seine Bewunderung für ihre Kunst dadurch Ausdruck gegeben, daß er ihr testamentarisch eine Pfundsumme vermachte, die in deutschem Geld 180 000 DM betrug. Sie war im Londoner Bankgeschäft Barkley deoponiert worden. Sie habe sich sofort entschlossen, das Geld an die Bombenopfer der englischen Stadt Coventry und des Londoner Elendsviertels East End zu verteilen. Als das Schiff anlegte, wurde Kerb von der Schauspielerin gebeten, ja kein Sterbenswort über diese Geschichte verlauten zu lassen. Die Garbo wurde schließlich, um nicht erkannt zu werden, in der Kleidung einer Aufwartefrau über die Gangway der Mannschaft von der „Queen Mary“ sozusagen an Land geschmuggelt.

Kerb bemerkt in seinem Buch, er fühle sich jetzt nicht mehr an das Versprechen gebunden, das er der Garbo einst gab. Es sei vielmehr recht und billig, daß alle Welt erfahre, welche Milderherzigkeit sie auszeichnete.

stadt von Chile, 9. norddeutscher Fluß, 10. Auswaschung, 11. europäischer Zwergstaat, 12. Likör, 13. Starrkrampf, 14. holländische Provinz, 15. seelische Erkrankung, 16. Gestein, 17. Zwischenraum, 18. Modetanz, 19. Ausflügler, 20. Erörterung.

Auflösung des Samstagsrätsels:

Waagerecht: 1. Bernkastel, 8. Elsa, 9. Zebu, 10. Clown, 11. zahn, 13. Nebel, 15. NS, 16. Al, 17. Gas, 19. Instruktor, 23. Not, 24. at, 25. Ade, 26. As, 27. Brel, 28. smart, 30. Made, 31. Dach, 32. Engler, 34. Salamander.

Senkrecht: 1. Byzantinismus, 2. Eleve, 3. Neuzelt, 4. Asch, 5. Salmiak, 6. Erwin, 7. Landstreicher, 12. Al, 14. Bast, 17. gut, 18. Stargard, 20. Norma, 21. Rast, 22. Ode, 26. Arena, 27. baden, 29. Adel, 33. Ia.

EINE WOCHEN IM April

Roman von Gertrud von Brockdorff

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(29. Fortsetzung)

„Sie sind sehr selten bei Ihrer Mutter.“ „Soll das ein Vorwurf sein?“ fragt er. „Hat sich meine Mutter bei Ihnen beschwert?“

„Aber nein!“ sagt sie fast erschrocken. „So ist Ihre Mutter doch nicht!“ „Nein, so ist sie vielleicht nicht“, gibt er nachdenklich zu. „Das Merkwürdige ist nämlich, daß ich überhaupt nicht weiß, wie sie eigentlich ist. Ich kenne sie nicht anders als hart und starr; wir haben gegeneinander gekämpft, solange ich denken kann, und wahrscheinlich hat sie nie viel Freude an mir gehabt. Ich bilde mir ein, daß sie mich zeitweise haßte... um meines Vaters willen.“

„Um Ihres Vaters willen?“

„Kennen Sie die Geschichte noch nicht?“ fragte er spöttisch. „Hat Frieda Ihnen noch nicht davon erzählt? Frieda, müssen Sie wissen, ist in ihren moralischen Anschauungen besonders streng, und meine Mutter hat es wohl anfangs mit ihr nicht leicht gehabt. Mein Gott, Mutter hat gewiß das Ihrige getragen, ich kann mir das vorstellen, mit siebzehn Jahren aus einer bäuerlichen Umgebung nach Berlin und bei einer Tante, die sich kaum um sie kümmerte, dann diese Aushilfsstelle in der Theatergarderobe... meine Mutter soll früher einmal hübsch gewesen sein; ich besinne mich noch deutlich auf sie, wie

sie in meinen ersten Kinderjahren aussah, und damals hatte sie doch schon vielerlei hinter sich. Der Mann, den sie geliebt hatte, hatte sie verlassen, die Tante hatte sie auf die Straße gesetzt... damals konnte so etwas noch vorkommen... und sie hatte sich und mich ganz allein durchbringen müssen. Das ist keine Kleinigkeit für eine Frau, ich war ihr eine Last und habe es zeitig genug gemerkt. Später, nach ihrer Verheiratung, meine ich, wurde es fast noch schlimmer. Ich bin immer für mich allein gewesen, immer war ich der Außenstehende, ich durfte nicht zeichnen, nichts durfte ich tun, was mir Freude machte. Eine Stellung mit sicherem Einkommen, das war das Höchste, was ihr für mich vorschwebte.“

Niemals hätte Oswald es für möglich gehalten, zu einem fast fremden Mädchen in dieser Weise von seinem Leben zu sprechen.

„Warum sage ich Ihnen das alles?“ fragt er, verwundert über sich selbst. „Vielleicht, um Sie zu überzeugen, daß auch bei mir nicht immer alles glatt gegangen ist? Bei mir war es meine Mutter, bei Ihnen ist es wahrscheinlich Ihr Vater...“

Luise preßt die Lippen zusammen und schweigt. Sie sind jetzt wieder an ein Stückchen Wald gekommen: die Sonnenstrahlen wandern schräg über das Moos.

„Bei mir“, sagt sie schließlich, „ist alles ganz anders. Ich habe es als Kind gar nicht gehabt, wir sind viel gereist, der Beruf meines Vaters brachte es mit sich, daß wir niemals lange an einem Ort blieben. Es war ein sehr buntes Leben in Pensionen und großen Hotels. Wir verbrauchten viel, aber wir machten uns niemals Gedanken darüber, denn die Einkünfte meines Vaters waren bedeutend. Meine Mutter starb vor kurzer Zeit; ich habe ein Bild von ihr in meinem Koffer. Manchmal sitze ich davor und betrachte es. Dann kann ich mich in meinem jetzigen Leben nicht mehr zurechtfinden.“

„Sie sollen nicht davon sprechen“, sagt Oswald und nimmt ihren Arm. „Es regt Sie wieder auf. Sie zittern ja, ich fühle es ganz deutlich.“

Er ist so viel größer als sie, daß sie ihm eben bis zur Schulter reicht. Sie kommt sich wunderbar beschützt und geborgen vor neben ihm. Und so wehrt sie sich auch nicht, als er sie im Weiterwandern an sich zieht und küßt.

„Ich muß nach Hause“, sagt Luise viel später, wie aus einer Verzauberung erwachend und mit einer Stimme, die sie selber noch nie gehört hat. Oswald gibt keine Antwort, seine Hand legt sich nur fester um Luises Schultern.

„Du brauchst nicht alles zu glauben, was meine Mutter dir von mir und Gunver Sibelin erzählt hat, Luise. Ich bin mit Gunver fertig, vielleicht schon länger, als ich selber weiß. Gunver gehört zu den Frauen, die nur sich selber kennen und sonst nichts. Ich bin davon überzeugt, daß sie eine glänzende Laufbahn vor sich hat, vielleicht ist sie in diesem Augenblick schon dicht am Ziel. Ich wünsche ihr das Beste, das ist alles, was ich noch für sie tun kann.“

Sie sitzen jetzt in einem Lokal, in dem sie zu Abend gegessen haben. Nebenbei wird getanzt. Luises Augen glänzen, fast scheint es, als sei sie schöner geworden. Sie denkt in diesem Augenblick nur an Oswald und an nichts anderes; nicht daran

daß es in ihrem Leben Dinge gibt, die auf keinen Fall ans Tageslicht kommen dürfen, nicht an die Uhr und die Banknoten in ihrem Koffer. Einmal zuckte etwas wie eine flüchtige Warnung durch sie hin: als nämlich Oswald die neue Tasche bewunderte... Aber sie lächelt nur und läßt den lästigen Gedanken nicht hochkommen. Soll sie mit Oswald in dieser Stunde davon sprechen, daß die Tasche eigentlich aus Fundbüro gehört? Ist das wirklich so wichtig? Lohnt es sich, mit einer solchen Erklärung am Ende gar Oswald zu verstimmen und den Zauber der Stunde zu zerstören?

„Wollen wir tanzen, Luise?“

„Ja, sie will tanzen, es ist so lange her, seit sie zum letztenmal getanzt hat, ein sorgloses Mädchen wie alle anderen.“ Später wandern sie wieder durch die Nacht. Luise geht eng an Oswald geschmiegt. „Ich bin glücklich“, denkt sie, „ich bin glücklich...“ „Wohin führt dich mich eigentlich?“ fragt sie einmal, als spräche sie im Schlaf.

„Zu mir ins Atelier“, antwortet Oswald.

„Zu dir“, sagt sie lächelnd und sieht in den dunklen Himmel, der über den Lichtern der Stadt hängt. Auch in das Fenster von Oswalds Atelier schaut dieser schwarze, drohende Himmel herein. Eine Lichtreklame zuckt darüber hin und erlischt... kommt wieder und erlischt... kommt wieder und erlischt.

„Soll ich das Licht andrehen?“ fragt Oswald mit fremder Stimme.

Sie antwortet nicht; sie atmet nur ganz tief. Es ist ein fremder Raum, fremde Luft, die schwach nach Farbe riecht, durch das offene Fenster kommt schwüler Benzindunst, frische Luft stößt herein und läßt die Metallringe des Vorhangs klappern.

Ich bin glücklich, denkt Luise immer wieder. Ich liebe ihn, denkt sie, von einer fernem, unerklärlichen Angst angegriffen. Sie löst seine Finger von ihrem Arm und umschließt sie mit ihren Händen.

„Ich liebe dich“, sagt sie unendlich in das Dunkel. „Mach Licht!“ flüsterte sie hinterher, als fürchte sie sich davor, der Traum könnte ihr wieder entgleiten.

Gerade als Oswald die große Schirm-

lampe andreht, wird draußen im Flur ein Geräusch vernehmbar. Ein Schlüssel an der Tür.

„Herr Petruschke?“ fragt eine Frauenstimme von außen.

Oswald geht, um zu öffnen.

„Ich komme bloß wegen der Fenster noch mal rauf“, sagt Frau Proffen. „Von unten war alles dunkel, da hab ich gedacht, es wär keiner zu Haus, und wollte bloß nachsehen, ob ein Fenster offensteht, weil es doch bald Regen gibt.“

„Danke, Frau Proffen. Ich kümmere mich schon selbst darum!“

„Ich will auch nicht stören“, versichert Frau Proffen augenzwinkernd und verschwindet.

„Willst du schon gehen?“ fragt Oswald erschrocken. Luise ist aufgestanden und greift jetzt schweigend nach ihrem Mantel.

„Ich habe Frieda versprochen, um zehn zurück zu sein“, antwortet sie leise. Jetzt auf einmal ist die Gegenwart wieder da. Das Hinzukommen der fremden Frau hat den Traum zerrissen.

„Morgen Abend wirst du wiederkommen, nicht wahr? Morgen Abend werde ich dich noch einmal zeichnen...“

Luise blickt mit seltsamem Lächeln auf ihren alten Regenmantel, den sie noch in der Hand hält.

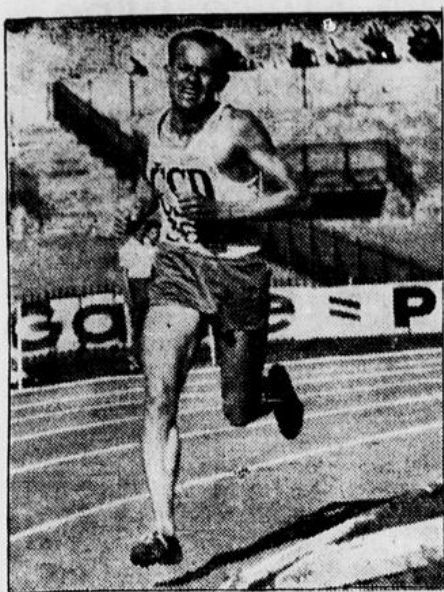
„Ich habe ein Abendkleid aus Silber-

lamé in meinem Koffer“, sagt sie, es ist das Letzte, was ich besitze, ich konnte mich noch nicht davon trennen. Wenn alles vorüber ist, will ich es einmal anziehen... für dich...“

„Was heißt das: wenn alles vorüber ist?“ fragt er, von einer unerklärlichen Angst um sie ergriffen.

Sie schweigt. „In ein paar Tagen“, sagt sie nach einer Pause, „werde ich vielleicht frei sein. Frag mich jetzt nicht! Heute nicht mehr!“ (Fortsetzung folgt)

Bremer Kaffee: ONKO-GOLD, dem man höchsten Beifall zollt



ZATOPEK LIEF WELTREKORD

Der dreifache Olympiasieger Emil Zatopek stellte am 30. Mai beim internationalen Leichtathletiksportfest in Paris einen neuen Weltrekord über 5000 m auf. Er lief die Distanz in 13:57,2 Minuten, womit er den seit 1942 von Gunder Hägg (Schweden) gehaltenen Weltrekord um eine volle Sekunde unterbot. Diese Leistung ist um so höher einzuschätzen, als Zatopek erst am Morgen mit dem Flugzeug in Paris eintraf, da ihm zunächst das Einzelrennen verweigert worden war (er sollte sich abfällig über Paris geäußert haben). Die tschechische „Lokomotive“ hält nun sämtliche Langstreckenrekorde von 5000 m an aufwärts über 10, 15, 20 und 30 km.

Boxfinale noch nicht komplett

Westfälische Amateur-Meisterschaft — Regen zwang zum Abbruch

Bielefeld. In den beiden Vorschlußrunden-Veranstaltungen der westfälischen Amateurboxer (Herford und Bielefeld) konnten nur sieben Endrundpaarungen für Dortmund am 12. Juni ermittelt werden. In Bielefeld zwang der starke Regen nach vier Kämpfen zu einem vorzeitigen Abbruch, so daß die restlichen Begegnungen nachgeholt werden müssen.

Für das Finale in der Westfalenhalle haben sich folgende Boxer qualifiziert: Fliegen: Krutzik (Oeynhausen) — Harbecke (Bochum); Bantam: Salewski (Herne) — Schweer (Bochum); Feder: Stahl (Oeynhausen) — Heide (Dortmund); Leicht: Freiheit II (Suderwich) — Johannpeter (Hamm); Halbmittel: Stoyke (Dortmund) — Braun (Münster); Welter: Freiheit I (Suderwich) — Guder (Herford); Mittel: Peters (Dortfeld) — Schubert (Volmarstein).

In Herford kam im herausragenden Kampf vor 600 Zuschauern der Dortmunder Halbschwergewichtler Horoba zu einem glatten Punktsieg über Duschka (Herne), während Rosenplänter (Herford) im Schwergewicht den einzigen K.o.-Sieg der Veranstaltung gegen Rohde (Lüdenscheid) errang. Die einzelnen Ergebnisse: Fliegen: Harbecke Punktsieger über Schappe (Recklinghausen); Feder:

Stahl Punktsieger über Itschak (Scherlebeck); Leicht: Johannpeter kampfsieg über Johann (Scherlebeck); Halbmittel: Braun Punktsieger über Abe (Lemgo); Welter: Guder Punktsieger über Rinker (Gevelsberg); Halbmittel: Jeschok (Bochum) Punktsieger über Kron (Gevelsberg); Mittel: Schubert Punktsieger über Meier (Kamen); Halbschwer: Horoba Punktsieger über Duschka; Schwer: Rosenplänter K.o.-Sieg 2. Runde über Rohde.

In Bielefeld waren wegen des starken Regens nur 300 Zuschauer erschienen, die folgende vier Kämpfe sahen: Bantam: Salewski Punktsieger über Tänzler (Gevelsberg); Leicht: Freiheit II Punktsieger über Drobinitza (Haspe); Halbmittel: Stoyke Punktsieger über Irrgang; Welter: Freiheit I Punktsieger über Hipper (Datteln). Im Mittelgewicht kam Peters kampfsieg im Endrunde, da sein Gegner Rittmeier (Dortmund) Übergewicht hatte.

„Maxe“ eroberte wieder den Broadway

Mit Schmeling in New York — Ein sid-Sonderbericht aus USA von Werner Schneider

New York. Es wirkte fast so, als sei ein verlorener Sohn heimgekehrt. Nicht lärmend und laut, voller Überschwang, aber dafür um so herzlicher fiel die Begrüßung Max Schmeling in New York aus. „Hello Max“, so riefen die alten Freunde des Ex-Weltmeisters, und „Hello Max“, so gaben die Boys im Hotel St. Moritz am Centralpark, die Taxi-Chauffeure, die Fensterputzer und selbst die Eckensteher am Broadway zwischen Times-Square und der 50. Straße ihrer Freude Ausdruck, wenn sie den „schwarzen Ulan vom Rhein“ wieder-erkannten. 15 Jahre lagen zwischen Schmeling's letztem Besuch in New York und diesen Tagen, und doch schien es so, als habe sich nichts verändert.

Die Propaganda während des Krieges, die Schmeling zum Nazi stempelte? Pah, forget it, das ist längst vorbei. Es ist wieder „unser Max“, so wie in jeder deutschen Stadt, so wie in Spanien, der Schweiz oder Indonesien, wo immer Schmeling in den letzten Jahren auftauchte, die Popularität des K.o.-Siegers auf Joe Louis hat auch in New York die Spanne von 15 Jahren überdauert. In den wenigen Tagen seines New Yorker Aufenthaltes eroberte „Maxe“ den Broadway erneut.

Drei Tage lang bin ich mit Schmeling durch die größte Stadt der Welt gewandert, habe mit den Oldtimern des Boxsports gesprochen, mit Zeitungsleuten und Rundfunkprechern, mit Steuerbeamten und Hotelportiers, und es fiel nicht ein einziges böses Wort. Selbst in der 47. Straße, dem Hauptquartier der jüdischen Juweliere und Diamantenhändler, gab es überall freundliche Begrüßung. Lediglich zwei oder drei Journalisten konnten es nicht unterlassen, gegen den Strom ihrer Kollegen anzuschwimmen. Sie gingen unter in einer absolut freundlichen Atmosphäre.

Wiedersehen mit Dempsey

Ein besonderer Gradmesser für die immer noch vorhandene Popularität Max Schmeling's

war der Besuch in Jack Dempsey's berühmtem Restaurant am Broadway, Amerikas Box-Idol der zwanzig Jahre, das Max Schmeling durch seine Ähnlichkeit schon frühzeitig viel Beachtung in USA verschaffte, begrüßte seinen deutschen Nachfolger als alten Freund. Und als sich die beiden Großen des Boxsports aus dem großen Kreis zu einem privaten Gespräch in eine Nische des gemütlichen Lokals zurückzogen, da drückten sich die Fansanten auf dem Broadway die Nasen an den großen Schaufenstern. Es dauerte nicht lange, bis auch der letzte Platz im Restaurant besetzt war. Jack Dempsey und Max Schmeling aber hatten schwere Arbeit, die vielen Autogramm-Wünsche zu erfüllen.

Auch die junge Box-Garde machte dem deutschen Ex-Weltmeister ihre Referenz. Joey Baksi und Bob Baker, die in der Eastern Parkway-Arena kämpften, Hurricane Jackson und Charley Norkus, die im Madison Square Garden aufeinandertrafen, dazu die unbekannten Fighter, sie alle kamen an Schmeling's Tisch, um dem „Champ“ anerkennend die Hand zu schütteln. Ihnen schlossen sich Manager und Promoter an, Harry Markson vom International Boxing Club, Sammy Golden der einmal Paul Samson — K.O. — führt, Billy Ketchum, Roland La Starza Pilot Jimmy di Angelo, der Scholz-Betreuer Hymie Wallman und auch der allmächtige Al Weill, Manager des Weltmeisters Rocky Marciano.

Erinnerungen, Erinnerungen...

Sie kamen fast alle, die alten Freunde. Da waren zunächst Cashwell Jacobs, ein Bruder des früheren Schmeling-Managers, Cashwell war als Detektiv bei den USA-Reisen Max Schmeling's stets der Leibwächter. Mit ihm fuhr Max auch hinaus zu einem der riesigen Friedhöfe zwischen Brooklyn und Queens zum Grab des 1940 bereits verstorbenen Joe Jacobs. „Remember?“ — Weißt du noch? — dieses Wort bestimmte die ganze Unterhaltung auf der langen Fahrt, und dann wurden die alten Zeiten wieder wach, lebten neu auf in der Erinnerung und ließen die vielen gemeinsamen Bekannten Revue passieren, von denen inzwischen so mancher fehlt.

Die Tage in USA und besonders in New York waren für Max Schmeling viel zu kurz. Die geplanten Besuche in den Trainingscamps von Ezzard Charles und Rocky Marciano mußten wegen Zeitmangels abgebrochen werden. Schmeling aber hat sich unter seinen alten Freunden und im unverändert gebliebenen Fluidum der größten Stadt der Welt so wohlfühlt, daß man bald wieder mit einem neuen Besuch rechnen kann. Die geplante Tournee als Ringrichter bei den Catchern hat der Ex-Weltmeister abgelehnt, ob-

wohl ihm ähnliche Pläne wie Joe Louis oder Jack Dempsey geboten wurden.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block		
Zwölferwette:		
1. Rang: 15 Gewinner je	36 775,10 DM	
2. Rang: 686 Gewinner je	803,50 DM	
3. Rang: 11 310 Gewinner je	48,30 DM	
Zehnerwette:		
1. Rang: 35 Gewinner je	7 833,40 DM	
2. Rang: 1 242 Gewinner je	220,40 DM	
3. Rang: 16 072 Gewinner je	16,90 DM	
Nord-Süd-Block		
Elferwette:		
1. Rang: 49 Gewinner je	8 943,50 DM	
2. Rang: 869 Gewinner je	504,— DM	
3. Rang: 9 160 Gewinner je	47,80 DM	
Neunerwette:		
1. Rang: 134 Gewinner je	649,— DM	
2. Rang: 3 160 Gewinner je	27,50 DM	
Gewinnquoten des Pferdewettens:		
1. Rang (elf richtige Tips) 14 328 DM		
2. Rang 2388 DM, 3. Rang 260,50 DM		
für 1,— DM.		

Neun von zehn stehen fest

Ausscheidung der Turnerinnen für die Weltmeisterschaft in Rom

Essen. Auch die letzten Ausscheidungskämpfe vor 2500 Zuschauern im Essener Saalbau brachten noch nicht die Entscheidung über die Aufstellung der deutschen Frauen-Riege für die Kunstturn-Weltmeisterschaften in Rom, obwohl mit Irma Walther-Dumsky, Hanna Grages, Wolfgang Voß, Helga Stöckel, Doris Bethe, Inge Sedlmaier, Gisela Wolf, Elisabeth Ostermeyer und Irmind Lücke neun Turnerinnen feststehen. Aber erst ein weiterer Lehrgang, der nun in Essen bis zum Mittwoch läuft, wird den zehnten Platz besetzen.

Dabei stehen Ute Preißler, die zwar den achten Platz belegte, aber keine großen Schwierigkeiten zeigte, und Ursula Brian als Zwölftes der Ausscheidungsturnen zur Wahl. Ursula Brian als die wohl etwas bessere Turnerin kam nur durch Pech nicht über diesen Platz, der eigentlich nicht mehr zur Qualifikation für Rom reichte, hinaus.

Gekürzt wurde im Gegensatz zu Rom, wo lediglich ein Acht-Kampf ansteh (Pflicht und Kür am Boden), im Pferdsprung, am Schwebbalken und Barren mit ungleichen Höhen, ein Neunkampf, da die Mannschaften-Gymnastik mit zwei Bällen als neuer Einzelkampf zur besseren Überprüfung zu setzen wurde. Im Mittelpunkt der Kämpfe konnten sich die Olympiaturnerinnen von 1952 durch Irma Walther (83,20), Hanna Grages (81,90) und Wolfgang Voß (81,60 P.) die ersten Plätze sichern. Ausgerechnet Helga Stöckel aber, mit 18 Jahren jüngste Teilnehmerin, konnte sich mit 80,20 P. und dem vierten Platz durch sehr ansprechende Durchschnittsleistungen in die Spitzenklasse vorschreiben.

Großes Pech hatte Irmind Lücke (1952 wegen einer Blinddarmentoperation in Helsinki nicht dabei), mit 9,4 Punkten im Pferdsprung konnte sie bereits bei den Pflichtübungen die höchste Wertung herausfahren, fiel aber durch einen Versager in der Ballgymnastik auf den zehnten Platz zurück. Auch in der Kür turnte sie mit 9,70 Punkten im Pferdsprung, am

Turnierschluß in Köln

Französischer Sieg im Kanonen-Springen
Köln. Dem verregneten Schlußtag des internationalen Kölner Reit-, Spring- und Fahrturniers fehlte trotz zahlreicher hoher Ehrengäste und den diplomatischen Vertretern der beteiligten Länder die Stimmung. So starteten im Mannschaftsspringen nach dem Muster des Nationalpreises nur drei Mannschaften, und im Kanonen-Springen wurden nur 21 Pferde gesattelt, da die meisten Besitzer die Pferde auf dem tiefen Boden nicht überanstrengen wollten.

Nach dem ersten Umlauf gab es drei fehlerlose Bewerber, von denen der Osnabrücker Loewe auf dem Hannoveraner Alpenfürst auf das Stechen verzichtete. Den Sieg errang der französische Capt. de Beaufort auf Lutter nach abnormalem fehlerfreiem Ritt vor dem rheinischen ländlichen Reiter Hans Lanckohr auf dem Holsteiner Astor, der bei zweimaligem Verweilen auf neun Fehler kam.

Im Mannschaftsspringen traten neben zwei deutsche Vertretungen nur zwei belgische Amazonen an, die sich überraschend auf dem zweiten Rang placierten. Sieger wurde die jüngere deutsche Equipe mit Alfons Luetke-Westhues auf der Westfalen Ala, Gerlinde Mertens (Gummersbach) auf der Hannoveraner Sabine und Hans Lanckohr auf dem Holsteiner Titan mit insgesamt 19 1/4 Fehlern. Die belgischen Reiterinnen kamen auf 7 1/4 Fehler.

Im Mannschaftsspringen traten neben zwei deutsche Vertretungen nur zwei belgische Amazonen an, die sich überraschend auf dem zweiten Rang placierten. Sieger wurde die jüngere deutsche Equipe mit Alfons Luetke-Westhues auf der Westfalen Ala, Gerlinde Mertens (Gummersbach) auf der Hannoveraner Sabine und Hans Lanckohr auf dem Holsteiner Titan mit insgesamt 19 1/4 Fehlern. Die belgischen Reiterinnen kamen auf 7 1/4 Fehler.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Eine Messe ohne Tadel

Über eine halbe Million Menschen besuchten die DRUPA

Düsseldorf. — Mit einer Gesamtbesucherzahl von 527 000, die das Ergebnis der ersten DRUPA 1951 um 217 000 übertraf, schloß die zweite internationale Messe Druck und Papier (DRUPA) am Sonntag in Düsseldorf nach sechzehntägiger Dauer ihre Pforten. Aus dem Ausland kamen rund 70 000 Besucher. Das geschäftliche Ergebnis, dessen Schwerpunkt auf dem Sektor Maschinen und Zubehör lag, war ausgezeichnet, erklärte der Direktor der Nordwestdeutschen Ausstellungsgesellschaft (Veranstalterin der DRUPA), Dr. Engst. Namhafte Aussteller teilten mit, daß ihre auf der diesjährigen DRUPA erzielten Umsätze die der ersten DRUPA um 75 bis 80 Prozent übertrafen haben. Eine große

Druckmaschinenfirma berichtet, daß die Aufträge hereinengenommen hat, die dreiviertel ihrer Jahresproduktion entsprechen. Verschiedene Firmen der Papierverarbeitung erklärten übereinstimmend, daß sie durch die DRUPA Zugang zu Märkten gefunden haben, die bisher an deutschen Papierwaren wenig Interesse hatten. Ein amerikanischer Fachmann nannte die Messe hinsichtlich des Besuchs und des geschäftlichen Erfolgs „eine Messe ohne Tadel“.

Auf der Messe zeigten 272 Aussteller Setzmaschinen, Druckereimaschinen, Maschinen für Papier- und Pappverarbeitung und Buchbinderei, Setzerei- und Druckereibedarf, Druckfarben, Papier, Pappe und Waren aus diesem Material. 126 Auslandsaussteller aus zwölf Ländern zeigten ein interessantes Angebot in Druckerei- und Setzmaschinen. Eine Leistungsschau des graphischen Gewerbes und eine historische Schau über alte Druckkunst, die Zeitungsentwicklung, die Buchbinderkunst und über Gebrauchsgeschichte rundeten das Messebild ab.

Reisewelle steigt



Während der private Verbrauch in der Bundesrepublik etwa wieder die Vorkriegshöhe erreicht hat, zeigen sich innerhalb einzelner Gebiete doch recht deutliche Verschiebungen. Sie sind bedingt durch die Kaufwellen, die der Nachholbedarf ausgelöst hat. Der Eßwelle nach Aufhebung der Rationierung folgte die Kleiderwelle. Sie befindet sich heute im Abschwung und hat dabei auch die Preise mitgezogen. Der zunehmende Wohnungsbau hat die Möbelwelle begünstigt und wird sie noch einige Zeit hochhalten. Unverändert im Anstieg ist jetzt die Reisewelle, wie sie in den Ausgaben für Verkehr sichtbar wird. Sie beanspruchte 1936 und 1938 jeweils 3,9 Prozent des privaten Verbrauchs, 1953 aber 5,1 Prozent. Hierin findet auch die zunehmende Motorisierung ihren Ausdruck. Ein Rückgang der Verkehrs- und Reisewelle auf den Vorkriegsstand ist daher nicht mehr zu erwarten; vielmehr liegt hier eine echte Steigerung des Verbrauchsstandards über die Vorkriegszeit vor.

DGB schlägt vor:

Frühkartoffel-Import bis 20. Juni

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat in einem Schreiben dem Bundesernährungsminister vorgeschlagen, Einfuhren von Frühkartoffeln nicht wie vorgesehen bis zum 10. Juni, sondern mindestens bis zum 20. Juni zuzulassen. — Begründet wird dieser Vorschlag damit, daß infolge der Witterungsverhältnisse mit einer Verspätung der deutschen Frühkartoffelernte um mindestens 14 Tage zu rechnen ist und der Anschluß an die deutsche Frühkartoffelernte nur durch eine Verlängerung der Einfuhrfrist und durch erhöhte Kartoffelimporte erreicht werden kann.

Altsparengelung

auch für Auslandsdeutsche

Bonn. — Die Bundesregierung hat dem Bundesrat einen Gesetzentwurf zugeleitet, nach dem Entschädigungsansprüche aus dem Altsparengesetz auch von Bewohnern solcher fremden Staaten geltend gemacht werden können, deren Regierungen bis zum Inkrafttreten des Änderungsgesetzes die Bundesregierung anerkannt haben. Das gleiche trifft für Bewohner solcher Länder zu, deren Regierungen aus rechtlichen oder tatsächlichen Gründen noch keine formellen diplomatischen Beziehungen zur Bundesrepublik aufgenommen konnten. Hierunter fallen zum Beispiel Österreich, Israel und Finnland. Schließlich sollen auch Personen mit ständigem Wohnsitz im Saargebiet entschädigungsberechtigt sein.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

Rinder	Ub.	Aufr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färse	Marktverl.
Aachen	211	—	100-107	86-96	90-105	rege	
Duisburg	7	409	99-108	97-103	90-102	97-108	belebt
Dortmund	3	335	102-106	98-107	88-98	98-108	rege
Essen	3	408	92-101	95-105	82-92	95-105	flott
Köln	—	860	98-110	100-108	85-97	100-108	flott
M.Gladbach	2	230	102-105	100-105	82-96	95-104	rege
Wuppertal	—	480	97-108	94-105	82-99	94-108	belebt
Bochum	—	339	—	99-106	87-96	97-105	flott
Dortmund	—	681	95-104	92-103	82-95	92-105	rege
Gelsenkirchen	—	146	87	92-108	85-92	92-104	belebt
Hagen	—	170	100-104	97-107	80-106	95-106	ruhig
Recklingh.	—	119	—	92-107	83-93	95-105	rege

Schweine	Ub.	Aufr.	150 kg	u. mehr	100-119,5	G 1 u G 2	Marktverl.
Aachen	—	1687	127-132	128-132	112-121	flott	
Duisburg	—	2560	125-128	126-130	108-118	belebt	
Dortmund	—	3584	122-130	124-130	105-118	flott	
Essen	—	3705	125-130	128-129	105-117,5	flott	
Köln	—	4811	129-132	128-132	110-120	flott	
M.Gladbach	—	1176	126-130	123-130	110-119	flott	
Wuppertal	—	3049	123-127	122-128	105-112	flott	
Bochum	—	3209	127-129	125-130	106-120	flott	
Dortmund	—	3657	124-128	120-128	100-115	flott	
Gelsenkirchen	—	1760	125-128	122-129	108-118	belebt	
Hagen	—	847	122-128	120-126	100-115	rege	
Recklingh.	—	1057	125-129	125-130	107-116	flott	

Kälber	Aufr.	S.-Kl.	a-Preise	Marktverl.
Aachen	426	153	130-143	re. b. ml.
Duisburg	575	—	135-153	flott
Dortmund	1119	—	135-153	ruhig
Essen	161	—	140-150	mittel
Köln	1440	—	135-145	flott
M.Gladbach	207	—	130-145	flott
Wuppertal	1686	—	130-145	langsam
Bochum	643	—	140-160	flott
Dortmund	921	—	135-160	mittel
Gelsenkirchen	323	160-175	135-160	belebt
Hagen	169	170	142-152	mittel
Recklingh.	180	157-160	140-155	flott

Schafe	Aufr.	a-Preise	Marktverl.
Aachen	26	b: 65-70	mittel
Duisburg	31	50-75	—
Dortmund	65	80-90	rege
Essen	26	70-80	—
Köln	42	—	—
M.Gladbach	9	—	—
Wuppertal	16	—	—
Bochum	11	55-75	—
Dortmund	39	40-70	mittel
Gelsenkirchen	18	40-70	—
Hagen	3	—	—
Recklingh.	4	—	—

Förderung der Klein- und Mittelbetriebe

Gewerbeunion fordert gleiche Steuerbelastung für alle Betriebsformen

Montreux. — Der Zentralvorstand der internationalen Gewerbeunion hat die Regierungen aufgefordert, durch geeignete Steuersysteme die Gleichheit der Belastungen durch direkte und indirekte Steuern für Unternehmungen aller Betriebsformen zu sichern. Diese und andere Entschlüsse fasste der Zentralvorstand auf einer Tagung in Montreux. Die internationale Gewerbeunion zählt fünf Millionen Mitglieder.

Der Zentralvorstand lehnt die Verfallsung des Konkurrenzgesetzes durch den Werkhandels der Verwaltungen und Industrieunternehmen ab. Die Preispolitik derartiger „Ekonometen“, die steuerlich noch begünstigt werden, führe zu irigen Meinungen über die Preispolitik im Handel. Er setzt sich ferner für einen stufenweisen Abbau der Formalitäten ein, die den Austausch von Jung Handwerkern und Jungkaufleuten von Land zu Land erschweren.

Der gleichzeitig tagende europäische Rat der Handwerks- und Klein- und Mittelbetriebe versucht in einer Entschließung den europäischen Wirtschaftsrat, die Bestrebungen der Klein- und Mittelbetriebe zur Erhaltung des sozialen Friedens durch Pflege der menschlichen Beziehungen innerhalb der Unternehmen zu fördern. Die Regierungen sollten die Notwendigkeit der Erhaltung und der Förderung der Kleinbetriebe als Stabilisierungsfaktor anerkennen und durch industrielle Dezentralisierung eine günstige Verteilung der Arbeit auf die gewerblichen Betriebe der einzelnen Landesteile fördern.

Deutsche Firmen in Barcelona

Barcelona. Etwa fünfzig deutsche Firmen und Firmenvetretungen nehmen an der am Dienstag beginnenden internationalen Mustermesse in Barcelona teil. Sie stellen u. a. Rundfunkgeräte, Bergbaumaschinen, optische Erzeugnisse und Fahrzeuge aus. Außerdem sind die Deutsche Handelskammer für Spanien und die Bundesernährungsministerien mit je einem Stand vertreten.

Kleine Umschau

Die Internationale Bodenseemesse in Friedrichshafen, die am Sonntag endete, ist von mehr als 100 000 Interessenten aus Deutschland und

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 31. Mai

Tendenz: Freundlich. Montanachfolger befestigt.

Industrie-Aktien	Phrix-Namens 33 G
Accu-Hagen —	Karsadt 151 bz
AEW 128 bz G	Kaufhof 149 G
Allg. Hoch- & Ing. 101 G	Kreft 57 G
Baldische Anilin 137 1/2 bz	Mannesmann 117 1/2 bz
Balken Masch. 134 1/2 G	Mühlheimer Berg 101 bz
Bergb. u. Ludw. 96 G	Rh. Braunkohle 149 1/2 bz
AEW 128 bz G	Rheinmetall 170 G bz
Bernberg 71 bz	RWE 140 1/2 bz G
Beton- & Monier — G	Rheinmetall 170 1/2 G
Bosbau & Knauer 99 G	Rheinpreußen 117 1/2 G
Burbach 120 1/2 bz	Rheinthal Union 141 1/2 bz
Busch Jaeger 174 Br	Saizelfurth 147 bz
Cassella 183 bz G	Scherling 232 bz
Conti-Gummi 160 1/2 bz	Schnee 126 bz
Consolidation 106 bz	Schwabenbräu 128 G
Daimler 140 1/2 bz G	Siemens St. 132 1/2 bz
Demag 168 bz	Siemens-Vorzüge 153 Br
Dt. Conti Gas 145 1/2 bz	Stamag 115 bz G
Dt. Erdöl 116 1/2 bz	Ver. Dt. Nickel 133 bz
Didier 152 G	Ver. Rumpus 80 bz Br
Dim. Akt. Br. 156 bz G	Ver. Stahlwerke 232 1/2 bz
D. Ritt. Br. — G ex Div	Wasser-Gelsenk. 149 1/2 bz
Dortm. Union 160 1/2 G	Winterhall 138 1/2 bz
Dynamit Nobel 151 bz G	Zellwaid 112 1/2 G
Essener Steink. 96 bz G	
Farbent. Bayer 139 bz	
I. G. Farb. Liqui 28 1/2 G	
FEW 128 bz G	
Felten 118 bz G	
Goldschmidt 93 1/2 bz	
Harpener 88 bz G	
Hindrichs Aufb. —	
Hochst 106 G	
Hochst, Farben 137 1/2 bz	
Hoesch 259 bz	
Kabel Rheydt 166 bz Br	
Kall-Chemie 148 Br	

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost
Frankfurt (Main), 31. Mai. (VWD) — Die Wechselstuben kauften 400 DM-Ost für 100 DM-West und verkauften 100 DM-Ost für 21 67 DM-West.

Versorgung mit Fleisch stabilisiert

Der Deutsche Viehhandelsbund rechnet mit verstärkten deutschen Exporten

Stuttgart. — In der Jahres-Mitgliederversammlung des Viehhandelsverbandes Würtemberg-Hohenzollern berichtete der Präsident des Deutschen Viehhandelsbundes, Arno H. H. H., am Sonntag in Stuttgart, daß sich die Versorgung der Bundesrepublik mit Vieh und Fleisch im vergangenen Jahr weitgehend stabilisiert habe. Der hohe Marktanteil des freien Handels beweise, daß das Vertrauen der Landwirtschaft zu ihm gewachsen sei. Das Ausland werde im laufenden Jahr mit Schlachtvieh- und Fleischlieferungen nicht mehr so stark auf den deutschen Import drängen, da vor allem die Sowjetunion und die anderen osteuropäischen

Staaten als maßgebende Käufer an den internationalen Märkten auftreten. Dagegen werde sich der Fleisch- und Viehexport aus der Bundesrepublik verstärken.

Für die Bekämpfung der Rindertuberkulose forderte H. H. H. einheitliche gesetzliche Vorschriften und ein Gewährschaftsgesetz, in dem die zu übernehmende Haftung eindeutig festgelegt ist. Besonders hob H. H. H. hervor, daß sich der Vieh- und Fleischhandel zu einer Zusammenarbeit auf europäischer Ebene zusammengefounden habe. Der europäische Viehhandelsbund werde am 3. Juli eine Tagung in Königswinter veranstalten.

Tüchtiger Nachwuchs im Stenoschreiben

Weltere Preisträger aus den Vereinen des Kreises Olpe

Kreis Olpe. Ueber die großen Erfolge der drei Stenografenvereine des Kreises Olpe auf dem südwestfälischen Stenografentag haben wir bereits berichtet. Es sind noch folgende Preisträger zu nennen:

180 Silben: Herb. Hesse, Altenhundem (Sehr gut); Gerh. Hebbeker, Altenhundem; Georg Erdl, Altenhundem.

160 Silben: Christia Bünge, Altenhundem; Karl-Josef Fretter, Altenhundem, u. Herm. Göbel, Altenhundem (Sehr gut); Ursula Erwes, Altenhundem, Mechthild Fröhling, Attendorf, und Hedwig Kemmerich, Attendorf (Gut).

140 Silben: Otto Greitemann, Altenhundem; Christel Krey, Attendorf; Ilse Pöggeler, Attendorf; Otmar Rhinow, Altenhundem; Margret Tump, Attendorf, und Marga Tausch, Attendorf (Sehr gut); Eveline Götz, Altenhundem; Mechthild Hebbeker, Altenhundem; Hans Hentschel, Attendorf; Rud. Schneider, Altenhundem, und Thea Tausch, Attendorf (Gut); Elisabeth Hoberg, Attendorf; Reinhard Lindner, Altenhundem; Helmut Müller, Altenhundem.

120 Silben: Magdalene Arens, Altenhundem; Hanna Heinemann, Altenhundem (Sehr gut); Dorothea Zimmermann, Finnentrop; Gerda Sternberg, Finnentrop; Karin Dechange, Finnentrop; Annegret Kronenberg, Attendorf; Gertrud Werner, Finnentrop und Ursula Schulte, Altenhundem (Sehr gut); Inge Rawe, Finnentrop; Karl-Heinz Schäfer, Finnentrop; Margot Siepe, Attendorf; Helga Nockmann, Finnentrop (Gut); Horst Kirchhoff, Altenhundem; Irmgard Hahn, Finnentrop.

100 Silben: Ingrid Leifer, Finnentrop; Hannelore Schleime, Altenhundem; Ellen Schinke, Altenhundem; Josef Sommerhoff, Finnentrop, und Bärbel Hoffmann, Attendorf (Sehr gut); Renate Berels, Finnentrop; Irmgard Henkel, Altenhundem; Magdalene Kamp, Altenhundem; Brunhilde Becker, Altenhundem; Maria Wacker, Altenhundem; Magdalene Droste, Altenhundem; Christa Lillpopp, Altenhundem und Rudolf Franke, Finnentrop (Gut); Josef Mewes, Altenhundem; Christel Schulte, Altenhundem; Ursula Müller, Altenhundem; Edith Köster, Altenhundem; Renate Vogel, Finnentrop.

80 Silben: Lieselotte Burghardt, Finnentrop (Sehr gut); Josef Blöink, Finnentrop; Marianne Michel, Altenhundem; Wolfgang Wiethoff, Altenhundem; Gerhard Wilm, Attendorf; Berno Winzer, Finnentrop, und Wilhelm Nerbe, Attendorf.

dorn (Gut); Ulrich Knebel, Altenhundem; Friedhelm Müller, Altenhundem; Annelese Müller, Altenhundem; Theresia Teipel, Attendorf; Günter Sömer, Altenhundem; Klemens Behle, Altenhundem; Elisabeth Hoberg, Altenhundem.

60 Silben: Werner Gensel, Altenhundem; Irmgard Weller, Finnentrop, und Willi Rath, Altenhundem (Sehr gut); Edlud Brachhäuser, Finnentrop (Gut); Mechthild Brüggenmann, Altenhundem; Rita Rühl, Finnentrop; Friedhelm Rawe, Finnentrop; Albert Bitter, Finnentrop; Marlies Mehlhorn, Finnentrop; Antonia Hanses, Finnentrop; Siegfried Lübke, Finnentrop; Gertrud Nieswandt, Finnentrop; Clemens Ruhrmann, Finnentrop.

...und hier der Sport

Sportnachlese vom 30. Mai

FC Langenei wollte vorgestern in Dahlbruch nach spielerisch gleichwertigen Leistungen mühen sich die Gäste mit einer 0:4-Niederlage zufrieden geben. Schuld daran war der unentschlossene Sturm, der mindestens zwei Treffer anbringen mußte. — FSV Gerlingen hinterließ beim Bezirksligisten SpV 08 Langenei einen ausgezeichneten Eindruck. Der Gastgeber hatte durch seinen agilen Stürmer Stähler große Mühe, einen 0:2-Rückstand auszugleichen. — In Kirchveischede bezog der Meister der II. Kreisklasse, VfR Rüblinghausen, mit einer stark ersatzgeschwächten Mannschaft eine 0:8-Niederlage, die aber verständlich ist, wenn man bedenkt, daß die Mannschaft infolge der vergangenen schweren Titelkämpfe stark angeschlagen ist. Im letzten Drittel des Spieles standen beim Verlierer nur 9 Spieler auf dem Feld. — Im Vorspiel in Attendorf gewann die Reserve aus Kreuztal 4:1.

Die „Höh“ zu Frenkhausen

Oehringhausen. Einem Antrag aus der letzten Ortsversammlung zufolge, die in „Frenkhauser Höh“ stattfand, wurde jetzt auf Beschluß der Gemeindevertretung Drolshagen-Land die Ortschaft Frenkhauser Höh dem Ortsbereich Frenkhausen - Alperscheid zugewiesen. Ortswart bleibt Schuhmachermeister H. Burghaus, Frenkhausen. Die Ortschaft Oehringhauser Höh wird vom Ortswart Landwirt Josef Siever, Oehringhausen, übernommen.

„Autobahn-Engel“

Stolze Bilanz des AvD-Verkehrshilfsdienstes

Aus dem Sauerland. Theorie und Praxis sind bekanntlich zweierlei, und es ist nicht immer gesagt, daß eine Idee — mag sie noch so gut durchdacht sein — sich auch in der Praxis durchzusetzen versteht. Was jedoch den AvD-Verkehrshilfsdienst angeht, der vor einem Vierteljahr noch als unbeschriebenes Blatt das Licht der Welt erblickte, so stand schon von vornherein fest, daß diese gemeinnützige Einrichtung in Kraftfahrkreisen eine erfreuliche Resonanz auslösen würde. Bei der zunehmenden Verkehrsdichte und der damit zusammenhängenden Unfallhäufigkeit erwies sie sich sogar als äußerst vordringlich.

Inzwischen sind die roten Hilfsdienstwagen des AvD, denen man überall auf den Autobahnen begegnen kann, vielen in- und ausländischen Fahrern längst zu einem Begriff geworden. Seit ihrer Jungfernfahrt haben sie im Dienste der Verkehrssicherheit eine Viertelmillion Kilometer zurückgelegt und damit nicht weniger als sechsmal den Erdball umrundet! „Stets im Dienste der Kraftfahrt!“ so lautet die Devise des AvD, Deutschlands ältester und traditionsreicher Automobilorganisation, die es sich zur besonderen Ehre anrechnet, durch das erfolgreiche Wirken ihrer Hilfsdiensteinrichtung zur Sicherung des Verkehrs und zur Unfallverhütung einen nicht zu unterschätzenden Beitrag leisten zu können.

Um die zweite Schulstelle

Brachhausen. Die Verwaltung wurde vom Gemeinderat beauftragt, an die Regierung heranzutreten hinsichtlich der 2. Schulstelle in Silberg. Es ist vorgesehen, die zweite Schulstelle in Silberg zu dem Zeitpunkt fallen zu lassen, wo die Flüchtlingsfamilien anderweitig untergebracht sind und sich dadurch die Kinderzahl ermäßigt, so daß dann die zweite Schulstelle in Silberg nicht mehr erforderlich ist. Mit diesem Zeitpunkt sollen auch die Schulstellenbeiträge in Wegfall kommen. Diese Schulstelle soll spätestens mit Wirkung vom 1. April kommenden Jahres aufgehoben werden.

Kirchhundem. Der Gemeinderat stimmte in seiner Sitzung dem Jahresabschluß des Wasserwerkes der Gemeinde und der Bilanz per 31. März 1953 zu. Vertreter Kaschel vom Wasserwerksausschuß wies darauf hin, daß das Wasserwerk sich bislang leider noch nicht aus eigenen Mitteln tragen könne. Dies müsse aber im Laufe der Zeit erreicht werden.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

„Fortschritt“-Sonderschau

Olpe. Die „Fortschritt“-Büro-Einrichtungs-Fabriken GmbH, Freiburg i. B., veranstalten hier gegenwärtig gemeinsam mit ihrer Generalvertretung, der Firma Louis Hees, Siegen, eine Sonderschau, die mit dem anerkannt vorbildlichen „Fortschritt“-Organisationsprogramm bekannt macht. Dieses ist nicht nur für die Büroorganisation in Handel und Industrie, sondern auch für Gewerbetreibende und freiberuflich Schaffende interessant und sehenswert. Darüber hinaus erfolgt eine unverbindliche Organisations-Beratung durch anwesende Experten des Stammhauses. „Fortschritt“ hat auf der vorjährigen Düsseldorfer Rationalisierungsausstellung die Goldmedaille für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Büro-Organisation erhalten. Die Ausstellung in Tillmanns Hotel ist täglich bis 3. Juni von 9 bis 19 Uhr geöffnet.

Führerschein wurde entzogen

Kreis Olpe. Ein junger Kraftfahrer aus Ob. war vom Olper Schöffengericht wegen eines Verkehrsunfalls zu 250 DM Strafe verurteilt worden. Da der Staatsanwalt Berufung einlegte, verhandelte jetzt die Große Strafkammer des Landgerichtes Siegen in Grevenbrück nochmals in dieser Angelegenheit. Der Angeklagte, der s. Z. aus Gefälligkeit einen Freund rasch zur Bahn bringen wollte, hatte auf der Bundesstraße unterhalb Bilstein bei Nacht und Nebel einen Fußgänger angefahren, der eine Gehirnerschütterung erlitt. Das Gericht gab der Berufung des Staatsanwaltes teilweise statt und entzog dem Angeklagten die Fahrerlaubnis für die Klasse I auf die Dauer eines Jahres. Der Verurteilte habe in grober Weise die öffentliche Sicherheit auf der Straße nicht beachtet mit Rücksicht auf private Interessen. Einen sehr groben Verstoß sah das Gericht darin, daß der Angeklagte trotz Nebel und schlüpfriger Straße mit sehr hoher Geschwindigkeit gefahren sei.

Altenhundem. Der Gemeinderat sprach sich dafür aus, bei der Installation des Progymnasiums gleichzeitig die Schulfunkanlage, die Uhr- und Klingelanlage, sowie die Fernsprecheinrichtung vorzubereiten. Mit der Lichtleitung sollen ausreichende Steckdosen angebracht werden.

Finanzmittel ausschlaggebend

Langenei. Die Frage, wie es mit den bislang noch zurückgestellten Bauvorhaben wie z. B. Wasserversorgung in Langenei und Kickenbach heute stehe, wurde in der letzten Gemeinderatssitzung da-

hingehend beantwortet, daß die damals infolge der Hochwasserkatastrophe zurückgestellten anderen Maßnahmen in Angriff genommen würden, sobald die notwendigen Mittel dafür vorhanden sind. Es wurde versichert, daß keine andere Maßnahme begonnen würde, bevor nicht die zurückgestellten Projekte in Angriff genommen seien. Hierunter fallen auch die vorgesehenen Maßnahmen für Langenei.

Würdinghausen. In der Gemeinderatssitzung wurden weitere Arbeiten für den Schulneubau vergeben. Für den Einbau der Uhren- und Signalanlage sollen zunächst nur die Leitungen verlegt werden.

Bilstein. Alle Ruhebänke im Ort und seiner näheren Umgebung, die der Verkehrsverein vor Jahren aufstellen ließ, sind wieder repariert und weiß gestrichen worden. Wer Uebeltäter namhaft macht, welche die Bänke mutwillig beschädigen, erhält vom Verkehrsverein eine Belohnung in Höhe von 50,— DM, wenn der Täter gerichtlich belangt werden kann.

Krumburg. Die obere Brücke über den Rahrbach wurde erneuert.

Aus dem Olper Gerichtssaal

Gefängnis mit Bewährungsfrist

Olpe. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich ein Kraftfahrer zu verantworten, dem fahrlässige Tötung zur Last gelegt wurde. Wie die Beweisaufnahme ergab, befuhr der Angeklagte am 9. Nov. 1953 gegen 18.45 Uhr mit seinem Lieferwagen die Bundesstraße 55 von Oberelspe in Richtung Elspe. Er hielt die äußerste rechte Straßenseite ein. Im Licht der abgeblendeten Scheinwerfer sah er plötzlich zwei Fußgänger in gleicher Richtung gehen. Einer der Fußgänger bewegte sich auf dem Sommerweg, während der andere auf der befestigten Fahrbahn ging. Der Fahrer zog sein Fahrzeug etwas nach links und überholte die Fußgänger ohne Signal zu geben. Hierbei wurde der links Gehende von dem Lieferwagen erfaßt und etwa zwei Meter weit in den Straßengraben geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. An den Folgen dieser Verletzungen verstarb er auf dem Transport ins Krankenhaus. Da der Angeklagte an dem Unfall nicht die alleinige Schuld hatte, billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu. Es verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis bei Bewährung des Angeklagten. Der Strafvollzug wird aber auf die Dauer von drei Jahren ausgesetzt.

Zuverlässige Halbtagshilfe

für Haushalt von zwei Personen gesucht.

Johann Kniep

Olpe, Biggestraße 13

20% + mehr Verdienst

4. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Aust. Ant. Meyer-Wild, Bräun, Post 1308

Tüchtiger, schreibgewandter

Tankwart

nach Olpe gesucht. Auto-kennnisse erforderlich. Bewerbungen unter Nr. 1744 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Junger Arzt sucht gutbürgerlichen

Mittag- und Abendlich

Angebote unter Nr. 1745 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhalterner

Fahrenaffie (Tornister)

zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1742 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Glück in der Blumenpflege durch **Mairol** im Gießwasser

Ab Dienstag früh: Schrotflinte

Kaliber 16, zu verkaufen. Heinrich Middell, Möllendick über Olpe

Guterhalterner

Küchenherd, Tisch, Herd sowie 3 Stühle

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1748 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Albert Feldmann, Olpe Fernruf 515



Grunol
EXTRA
HARTWACHS
mit Gleitschutz

Achten Sie auf das rote Wertsiegel

Mit Gleitschutz

Pfingsten! Wer backt mit?

Ein herrlicher Kuchen ist Renates Pfingstüber-raschung. Natürlich backt sie ihn selbst; im Dr. Oetker-Kochbuch stehen ja so viele schöne Rezepte. Da wird mal was Neues ausprobiert.

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ sorgt schon dafür, daß alles prächtig gelingt. — Auch der Pudding wird mit Dr. Oetker richtig „pfingst-festlich“.

So einfach — so gut mit

DR. OETKER



Der Herr über Leben und Tod rief heute 16.15 Uhr unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Josef Schlamm

Josefa geb. Stahl

nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet heim in sein ewiges Reich. Pflichterfüllung und sorgende Hingabe für ihre Angehörigen, Mitgefühl und Hilfe für Arme und Bedrängte waren Inhalt ihres von echt christlichen Grundsätzen geprägten Lebens.

Sie verstarb im St. Martinus-Hospital in Olpe im Alter von 68 Jahren, wohl vorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und die hl. Sterbesakramente.

In tiefer Trauer:

Alois Schmidt und Frau Agnes geb. Schlamm
Karl Schlamm und Frau Hilde geb. Bock
Rudolf Schlamm und Frau Hildegard geb. Ohm
Josef Schwarz und Frau Hedwig geb. Schlamm
Franz-Josef Schlamm und 7 Enkelkinder

Lütringhausen, Lüdenscheid, Düsseldorf, den 29. Mai 1954

Das Seelenamt findet am Mittwoch, dem 2. Juni, morgens 8 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche in Olpe statt; anschließend ist die Beerdigung vom Krankenhause aus.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gerbermann
Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294
Auch Vermittlung nach auswärts

Tüchtiges Mädchen

welches sich als Verkäuferin eignet, tageweise oder auch in Dauerstellung sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1750 a. Sauerl. Volksbl. Olpe.

Möbl. Bodenzimmer

in Olpe ab sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1749 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Frauenleben ohne Schmerzen

Viele Frauen sehen ihren kritischen Tagen mit ängstlichem Unbehagen wegen der damit verbundenen Schmerzen und Beschwerden entgegen. Ebenso vielseitig wie die Ursachen dieser beschwerlichen Tage sein können, muß ein Mittel zu ihrer Beseitigung zusammen-gesetzt sein. Melabon erfüllt diese Bedingung, indem es Gefäßkrämpfe löst und die erregten Nervenzenellen beruhigt. So erklärt sich die rasche Schmerzbeseitigung durch Melabon, die gerade von Frauen so sehr geschätzt wird. Packg. 75 Pf. in Apoth.

Gratis! Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler & Co. Leipzig 10.



Frühjahrs-Chic der Mode...

... ob Mäntel Kleider Stoff ...

man kauft bei Holterhoff - -

Wir erwarten sie gern zu einer unverbindlichen Beratung!

a. Holterhoff Köhne Olpe